

Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der wertfälligen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 4.50, monatlich 1.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengepaltene Beilage oder deren Raum 80 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 70 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, frühere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 285.

Sonnabend, den 6. Dezember 1919.

26. Jahrg.

Das schwarze Buch.

Wenn heute in den besetzten Gebieten die deutsche Bevölkerung mit unheimlichen administrativen Maßnahmen schikaniert wird, und französische Offiziere und Soldaten sich wie rechte Landsknechte aufführen, so sollte man nicht nur in Klagen und Vermüßungen ausbrechen, sondern die psychologischen Unterlagen dieses Verhaltens zu erfassen suchen. Einen Weg dazu bietet eine kleine, aber unendlich inhaltreiche Schrift „Charleville“. Dunkle Punkte aus dem Stappellenleben von Dr. Wilhelm Appens (Verlag Gerisch & Co., Dortmund, Preis 1,20 Mark). Ueber das Buch schreibt Karl von Ohlehty in der „Berliner Volkszeitung“:

Der Verfasser, ein Dortmunder Oberlehrer, war von 1914 an bis zum Zusammenbruch in Charleville, und zwar in Bureauposten, die ihm Einblick in alle Verhältnisse gestatteten, auch in solche, die dem „Langer“ sonst verschlossen blieben. Er war in der ersten Zeit dem Verpflegungsoffizier des Großen Hauptquartiers zugeteilt gewesen; später versah er Dienst als Quartiermacher. Was diese Aemter mit sich brachten, die „Requisitionen“ (zuerst mühsam verhängte, später gnüßlich offene Diebstähle), Grausamkeiten gegen eine Bevölkerung, die von Haus und Hof gejagt wird, um für Stabsoffiziere mit Pashaallüren „Quartier“ zu schaffen, das schildert Dr. Appens sehr eingehend und sachlich. Nur hin und wieder unterbricht die natürliche Entrüstung des anständigen Menschen über die Ausschreitungen eines überheblich gewordenen Militarismus den ruhigen Fluß der Darstellung. Für den Leser aber hat es etwas Grausiges, zu erfahren, wie hinter den Schrecknissen der Front eine Scharikentstadt entstand, wie Menschen gequält, beraubt, verkränkt wurden, nur um den Kapricen der betroffenen Ganz- und Halbgötter gerecht zu werden. Denn nicht um die Bedürfnisse der Soldaten handelt es sich hier, nicht um die natürlichen Folgen des rauhen Krieges, sondern um das ruhige Luxusleben einer an Zahl beschränkten Kaste. Vom Herbst 1914 bis Januar 1916 war Charleville Sitz des Großen Hauptquartiers; nach dessen Abzug wurde es Hauptquartier des Kronprinzen. Hierigen Insektenwärmen gleich überfluteten die hohen Städte, die Inspektionen, die zahllosen militärischen Behörden das freundliche Maasstädtchen, um alles, aber auch alles wegzufressen, die Wohnungseinrichtungen fortzuschaffen, und was sich nicht fressen oder transportieren ließ, zu zerstören. Vier Jahre Stappe haben aus einer blühenden Menschenflutung einen Trümmerhaufen gemacht, ein modernes Troja oder Palmyra. Als der letzte Rückzug erfolgte, wurden zum Abschied alle Brücken und Bahnhöfe in die Luft gesprengt.

Der Verfasser entrollt in anschaulichen Bildern das Leben und Treiben der hohen Herrschaften mit ihren Trabanten. Wir blicken in ihre Gelage. Wir sehen die jungen Herren in Whantafuniformen promeneren, weitestgehend mit den Drückerbergern des kaiserlichen Automobilkorps. Es schellen auch nicht fettete „Helferinnen“ (denn es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.) Die traurigen Gestalten der Kriegsberichterfasser werden lebendig, ebenso ihr gekreuzter Mentor, der Major Nikolai. Und mitten in diesem Blosbergtreiben wandeln die fremden Militärattachees und schützen die Köpfe. Die Gewattenwirtschaft ist unglaublich, Charleville ist eine Lebensversicherung, die sich jeder Herr von Rang und Ansehen mit allen Mitteln ganz oder vorübergehend zu erkaufen sucht. In seinen tagelangen Stunden überfällt den Militarismus die Arbeitswut; er will organisieren. Dann wird die Tragödie zum Scherzspiel. Bald soll, allen sachverständigen Urteilen zum Trotz, Getreide angebaut werden, bald wird eine umfangreiche Marmeladenfabrik in Betrieb gesetzt. Infolge schlechter Ernte ist kein Obst vorhanden. Der leitende Offizier muß seinen Vorken retten. Geld ist überhaupt reichlich vorhanden. Um es S. M. und seinen Gewaltigen recht wohlhändig zu machen, werden Unsummen für Umbauten verschleudert. Nach Wilhelms Abzug kommen noch recht viele hohe Kommandos. Und jedesmal wird das Städtchen auf den Kopf gestellt. Casinos schießen wie Pilze aus der Erde; um irgendeine Laune zu befriedigen, entstehen pompös ausgestattete Reitbahnen und Garagen. Die Einwohner werden aus ihren Häusern gejagt, ihre Möbel wandern von einem Stabsoffizier zum andern und schließlich in den Zug nach Deutschland. Den Beraubten werden Gutscheine ausgestellt an — den französischen Staat. Später verzichtet man auch auf diese Formalität. „Der liebe Gott zahlt alles!“ ruft in einem Fall ein schnöbdriger Bengel den Besthern zu. Ein alter französischer Invalide von 1870, ein gelähmter Greis, muß seine Wohnung räumen. Er liegt im Rollstuhl, die Unverwandten bitten den Kronvoigt, einen Herrn Grafen, um Schonung. Erfolglos. Der gnädige Herr sucht mit der Reispfeife in der Luft herum und brüllt Vermüßungen gegen das „verfluchte Franzosenpaar“.

Unermüdet sind die Herren auf der Freudenjagd. Es gibt bald keinen Weinkeller mehr, aus dem nicht die letzte Flasche herausgeholt ist. Der deutsche Dichter Walter von Mevius (damals Major) hat dem Verfasser eine Stand-

pauke, weil der Burgunder nach Korken geschickt habe. Gewaltige Sorgen, nicht wahr? Heerführer, in der Heimat als große Feldherren und „Soldatenväter“ gefeiert, übertrassen durch eine ins Lappische gesteigerte Launenhaftigkeit. Vier Wochen vor der Novemberkatastrophe (1) kommt Erzellenz von Mudra nach Charleville. Eine Villa wird instand gesetzt. „Erzellenz liebt keine Gerüche...“, Teppiche und Läufer werden doppelt gelegt. „Erzellenz liebt Bilder, aber nicht diesen französischen Ritsch...“, „Erzellenz kann unmöglich bei diesem elektrischen Lichtanlagen arbeiten...“ Man muß also Bilder herbeischaffen und sich zu Beleuchtungseffekten versteigern, die eher ins Variete gehören. „Erzellenz blüht gerne auf einen wohlgepflegten Garten...“ In Eile wird, im Oktober (1), der Garten hergerichtet. Endlich zieht Erzellenz ein. Alles wartet in höchster Aufregung, wird Erzellenz zufrieden sein? Da, es klingelt! Erzellenz ist nicht zufrieden. Wo ist der Stappellenkommandant, wo die Adjutanten? Der Dichter raucht!

Sin und wieder Zwischenspiele von einer etwas aufreizenden Heiterkeit. Die „Jungmannen“ kommen. Tausend Schüler von norddeutschen Gymnasien, um bei der Arbeit zu helfen. Ein Bauer, als Major kostümiert, führt diese Garde. Mit klingendem Spiele geht's durch die Stadt. Den Franzosen zum Gaudium, den anwesenden Frontsoldaten zum Kerger. Leider gibt's in dem Jahre kein Obst. Jeder Gymnasiast erhält fünf Mark Tagegeld. Aber der Militarismus kann nicht nur Geld auf die Straße werfen, er kann auch die Menschen ausbeuten in ungeahnter Weise betreiben. Die ausgelegene Bevölkerung wird zu Zwangsarbeiten gezwungen. Besonders die Kinderarbeit wird mit graufiger Konsequenz organisiert. An langen Tafeln sitzen die unglücklichen, zum Wallezupfen verurteilten Würmer. Sie quälen sich, erbarmungslos angetrieben, mit ihren zarten Fingern die Anäuel zu entwirren. Man hat sie in der Umgegend „requisitiert“. Sie hausen in Massenquartieren. Bei Nacht kommen die Mütter durch die Postenketten geschlichen, ihre letzten Goldstücke in der Hand, Eier und Butter in den Tüchern, um die Wächter anzusehen, ihnen ihre Kinder wiederzugeben. „Die historische Sünde an dem jungen französischen Geschlecht wird noch lange auf dem deutschen Volksgewissen lasten,“ so schließt der Verfasser diesen Abschnitt.

Ein weniger bekanntes, aber nicht weniger unheimliches Kapitel bilden die „Industrieunternehmen“, deutsche Unternehmer, die alle Fabrikräume nach Brauchwaren abhufen und von Zivilarbeiterkolonnen abholen lassen. „Ueber diesem ganzen Getue lag die bange Schwüle des bösen Konstruierungsgewissens.“ Schließlich übernahm das Militär die Regie. In großen Depots wurde das „Gesammelte“ aufgespeichert, um dann abtransportiert zu werden. In der Präsektur von Regieres etablierte sich eine Art von Diebszentrale. Offiziell hieß sie „Abteilung Beute beim Generalquartiermeister.“

Durchaus recht geben muß man dem Verfasser, wenn er diesen Stappengeist als nicht von deutscher Art bezeichnet. Hier ist eine tiefe Klau geschaffen worden zwischen zwei Völkern. Was an der Front geschähen ist an Furchtbarem, es hat die Seelen der Völker nicht so gründlich mit Haß durchtränkt, wie diese Stappenbarbaren. Denn hier kommt die Verachtung hinzu. Der Verfasser zeigt jedem, der nicht ganz von Gott verlassen ist, die Ursachen des Zusammenbruchs. Und heute spreizen sich die Schuldigen wieder, und wagen es, dem Vermissten der Armen, dem Frontsoldaten, die Last der Verantwortung aufzubürden. In seiner Willfür, Ueberheblichkeit und Herzlosigkeit ist das alte System zugrunde gegangen. Charleville ist ein kleines Kapitel nur aus einem großen Schwarzbuch.

Deutsche Nationalversammlung.

122. Sitzung.

Berlin, 5. Dezember.

Der Abg. Kürbis, Schleswig-Holstein (S.), hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine große Reihe kleiner Anfragen,

die von Regierungsvertretern beantwortet werden. U. a. wird von Seiten der Regierung erklärt, daß Handwerk und gewerbliche Gewerkschaften im Reichswirtschaftsrat durch je einen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten würden, auch die Interessen der deutschen Beamenschaft würden berücksichtigt werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Mumm (Deutschnat.), ob zur Weihnachtszeit wieder eine Verkehrsperre zu erwarten sei, erklärt ein Regierungsvertreter, die Regierung hoffe eine Wiederholung der Sperre vermeiden zu können.

Auf eine Anfrage, ob die Reichsregierung trotz der ablehnenden Haltung Frankreichs in den Verhandlungen wegen des Wiederaufbaus bereit sei, die vor der Rückendung der Kriegesgefangenen begonnene Kohlenlieferung fortzusetzen, beantragt Ministerialdirektor Müller, darauf noch nicht antworten zu können. (Große Unruhe.)

Nach Beantwortung einer Reihe weiterer Anfragen werden, da die in der Geschäftsordnung vorgesehene Frist von einer Stunde abgelaufen ist, die übrigen Anfragen von der Tagesordnung abgelehnt.

Darauf wird die erste Lesung der

Steuergesetzentwürfe

nämlich des Entwurfes eines Landessteuergesetzes, eines Reichseinkommensteuergesetzes und eines Kapitalertragsteuergesetzes fortgesetzt.

Abg. Reil (S.): Wir sprechen dem Finanzminister und seiner ganzen Verwaltung unsere Anerkennung für die enorme Arbeit aus, die auf dem Gebiete der Steuerpolitik geleistet worden ist. Die breiten notleidenden Massen würden etwas erleben können, wenn die Rechte die Macht hätte, die anzubringenden Milliarden nach ihrem eigenen Rezept zu verteilen. Das Reichsnotopfer muß baldigt verabschiedet werden, sonst verflüchtigen sich die pflichtigen Milliarden. Wir müssen möglichst bald aus den Schulden herauskommen. Alle Behörden müssen an Beamten sparen. Wenn die deutsche Wirtschaft nicht zugrunde gehen soll, brauchen wir vor allem eine lebens- und leistungsfähige Arbeiterkraft. Wenn die Arbeiterkraft nicht einen großen Anteil am Produktionsertrag erhält, sind zerrüttende Kämpfe unausbleiblich. Die progressive Einkommensteuer erfüllt ihren Zweck nur, wenn sie die Inhaber der riesigen Einkommen zur Beschränkung in der Lebensführung zwingt. Wir stimmen der Reichseinkommensteuer im Prinzip zu. Bedenken haben wir gegen das Prinzip der Haushaltsbesteuerung. Hier soll prinzipiell das Einkommen des Haushaltsvorstandes und das der Kinder zusammen gerechnet werden. Die Bestimmung lehnen wir ab. Eine Luxussteuer ist durchaus berechtigt. Ebenso warten wir auf eine Besteuerung der Toten Hand. Auf die Kapitalertragsteuer können wir nicht verzichten, sie erhöht das Einkommen schärfer und restlos, während bei der Einkommensteuer nur die Einkommen der Lohnempfänger wirklich erhöht werden können. Die Steuerquellen der Länder und Gemeinden respektieren wir.

Abg. Dr. Zehnter (S.): Wir werden prüfen müssen, ob wir die Bestimmung des § 44 (Abzug der Steuer vom Lohn) annehmen können. Die steuerfreie Grenze kann vielleicht noch etwas hinaufgesetzt werden. Der Redner gibt sodann einen Überblick über die Geschichte der Steuersysteme und schließt: Wir müssen anerkennen, daß der Reichsfinanzminister mit diesen Vorläufen kühnlich wirkt und wir wünschen, daß es ihm gelingt, sein Werk auch glücklich zu Ende zu führen.

Reichsfinanzminister Erzberger: Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß ihr Wert unverändert anzunehmen ist. Wenn u. a. Abg. Reil ausgesprochen hat, es sei keine Verhandlung über das Reichsnotopfer von der Entente beizulegen, so ist es wohl berechtigt, hier eine Erklärung zu wiederholen, die ich im 10. Ausbruch bereits abgegeben habe. Die Frage, ob die Entente nach dem Friedensvertrag berechtigt ist, die Entente des Reichsnotopfers für sich in Anspruch zu nehmen, ist von der Reichsregierung dort mehrfach dahin beantwortet worden, daß der Entente dieses Recht nicht zusteht, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt. Der Wiedergutmachungsausschuß, dem an sich weitestgehende Befugnisse zustehen, hat diese Berechtigung nicht. Die Entente hat keine Verpflichtungen nachkommt, in seine Sache, ob es mit beweglichen oder unbeweglichen Gütern, Schiffen, Schuldverschreibungen, Wertpapieren, mit deutschem oder nichtdeutschem Geld seinerseits beizulegen. Eine bestimmte Art der Vertragsverletzung kann der Entente nicht fordern. Darüber ist nichts gesagt. Würde der Ausschuß des Reichsnotopfers zu beizulegen suchen, so wäre das ein Einritt in die Finanzhoheit des Deutschen Reiches. Das feststehende Erkennen der feindlichen Mächte ist ein solcher Einritt nicht geplant. Die Bedingungen des Friedensvertrages können nicht so ausdeutet werden, als wenn die Ententemächte das Recht hätten, Deutschland zu diktieren, daß es bestimmte Steuerarten ausschreibe und einziehe. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß der Entente ein solches Recht der Beizlegung nicht zusteht, solange Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt. Als erstmalige Zahlung haben wir 20 Milliarden in Gold an die Entente zu leisten, die wir in Schuldverschreibungen erstatten. Dieser Zahlung folgt eine weitere Schuldverschreibung von 40 Milliarden, die wir mit 2% Prozent zu verzinsen haben. Eine weitere Zahlung von 40 Milliarden, über deren Zahlung noch nichts feststeht, folgt. Die Möglichkeit, daß die Entente unter Beizlegung von Recht und Gesetz auf eine einseitige Erhebung ihrer Ansprüche dringt, ist nicht anzunehmen. Unter diesem Gedankenname hat die Reichsregierung beschlossen, den selbstgebenden Körperlichkeiten die Vorlage über das Reichsnotopfer zu unterbreiten. Die Steuergesetze haben den Zweck, das Deutsche Reich wieder aufzurichten, und in diesem Behende ist das Reichsnotopfer der wichtigste Teil. Der Abgeordnete Reil hat ferner gefragt, wann das Gesetz über die Besteuerung der Toten Hand und der Aktienbesitzer an die betreffenden Körperlichkeiten unterbreitet werde. Diese beiden Gesetze sind bereits ausgearbeitet und werden als ein Körperlichkeitsgesetz zusammengefaßt. Es wird noch im Laufe des Dezembers der Reichsversammlung vorgelegt werden. Was der Abgeordnete Zehnter ausgesprochen hat über die 168 Minister, die in Deutschland regieren, und über die mitwirkenden 2000 Parlamentarier, so kann ich nur bitten, daß allezeit die Konsequenzen aus diesen Darlegungen des Kollegen Zehnter gezogen werden. Man soll hier nicht immer nur Klagen vorbringen, sondern auch die Forderungen aus den vorgebrachten Tatsachen ziehen. Die Regierung werden Sie dann stets auf Ihrer Seite finden. (Beifall im Saal.) Wenn er weiter den Abbau der Reichseinkommensteuern wünscht, und andererseits Maßnahmen beim Verkauf von Staatsanleihen verlangt, so kann ich Ihnen mitteilen, daß das Reichsbankdirektorat sich ein eigenes Abwärtungsgesetz in Vorbereitung hat. Jede Kaserne hat für sich berechnet oder auch nicht. (Heiterkeit.) Wir wünschen, daß im Jahre 1920 diese Abwärtungsgesetze haben, wenn wir nicht einreisen würden. Da hat der Reichsfinanzminister um die Ermächtigung gebeten, daß er als Chef des Reichsbankdirektorats beauftragt werde. Das ist erfolgt, und das Amt ist erledigt. Ich bitte, bis zum 1. April 1920, spätestens bis zum 1. Mai, sämtliche Abwärtungen nach der persönlichen Seite hin vollziehen zu lassen.

Scapa Flow.

Hinsichtlich der Abwicklung nach der materiellen Seite habe ich dem Volkswirtschaftsausschuss einen entsprechenden Entwurf unterbreitet. (Zurück links: Ist bereits beschlossen!) Das freut mich. Ich hoffe, daß der Beschluß der Vorlage entspricht. (Zustimmung links.) Dann habe ich also weiter die Ermächtigung zu verlangen, daß alles, was an Rechtsanprüchen aus dem Kriege hergeleitet werden kann, innerhalb dreier Monate angemeldet werden muß. Damit erhalten wir einen Ueberblick über die gesamten Kosten des Krieges. Anfang März werden wir damit die Gesamtsituation des Krieges vollständig kennen. Die Reichsregierung ist bereit und gewillt, der Nationalversammlung sodann die schließliche Abwicklung zu ermöglichen. Daraus wird eine erhebliche Sparmaßnahme fließen. (Beifall im Zentrum.)

Herr Dr. Dernburg (Dem.): Aus dem Ernst, mit dem wir hierher gekommen sind, könnte die Entente erschaffen, daß wir den Friedensvertrag erfüllen wollen. Die Reichs-einkommenssteuer hatten wir für zweckmäßig. Die Kriegsgewinnler und noch mehr die Revolutionsgewinnler müssen auf das stärkste herangezogen werden. Das Reichsnotopfer darf erst dann erhoben werden, wenn über die Abwicklung der Entente tatsächlich Klarheit besteht. (Sehr richtig!) Dieses Reichsnotopfer ist ein Hauptgrund gewesen für die Steuerflucht ins Ausland. Aus unserer Valutalage können wir nur herauskommen, indem wir dafür sorgen, daß uns das Ausland mehr schuldet als wir ihm. Erfolgt dies nicht, so folgt der Kapitalflucht auch die Menschenflucht. Die Steuermoral muß gebessert werden. Auf Auslandskredite können wir zurzeit nicht rechnen. Wir müssen alle, ohne Unterschied der sozialen Lage, mehr arbeiten. Wollen wir aber eine einheitliche Arbeiterkraft haben, so müssen wir ihr auch mehr Einblick in den Produktionsprozeß geben. Grundsätzlich sind wir auch mit der Ueberführung von Betrieben in die Gemeinwirtschaft einverstanden. Die Luxusbesteuerung darf nicht übermäßig sein, denn sonst müssen Ausgaben für die Kunst, die Bildung, für Reisen, für Erziehung im Ausland und andere Ausgaben, die dem Gemeinwohl zugute kommen, unterbleiben. (Sehr richtig!) Wir behalten uns unsere Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf im einzelnen vor. Wir wollen den Unitarismus fördern, aber nicht den Zentralismus. Wir betrachten diese Steuererlässe als wertvollen Baustein für den Bau der deutschen Reichsfinanzen. Unsere Pflicht ist es, im Interesse unseres geliebten Vaterlandes Opferbereitschaft zu bewenden. (Beifall links.)

Am 6½ Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Neue Drohungen der Entente.

Wie der Korrespondent der Basler „Nationalzeitung“ in Paris berichtet, wurden Donnerstag in der Geheimnisnacht des Obersten Rates, zu der auch Foch zugezogen wurde, militärische Maßnahmen erwoogen, um Deutschland zur Unterzeichnung des Zusatzprotokolls zu bewegen und damit das Inkrafttreten des Versailler Vertrages zu beschleunigen. Es sei die Okkupation des Ruhrkohlengebietes bis Essen und der Stadt Frankfurt a. M. in Aussicht genommen. Der englische Generalstabschef Wilson werde zu Besprechungen mit Foch nach Paris kommen. Der „Matin“ ist der Ansicht, daß die Teilnahme Fochs an der Konferenz der fünf Chefs der Delegationen der Großmächte keinen Zweifel daran lasse, daß die Frage einer militärischen Aktion für den Fall aufgeworfen werde, daß Deutschland den geringsten Vertragsbruch begehen sollte. Im „Echo des Paris“ schreibt Bertinot: Clemenceau und Marschall Foch legten der Geheimnisnacht des Obersten Rates dar, daß die unermüdete Abreise des von Berlin entlassenen Bevollmächtigten und die Kontroversen, denen sich der Feind seit beinahe einem Monat hingebte, keinen Zweifel über die Notwendigkeit entstehen lassen, zur Tat zu schreiten. Einzig ein Ultimatum kann uns aus der Verlegenheit helfen. Foch legte dar, daß zur Stellung und Durchführung eines Ultimatus von der nötigen militärischen Vorbereitung nicht abgesehen werden könne. Er jagte, daß er in der Lage sei, die im Juni aufgestellten Pläne, wodurch die Delegierten des Deutschen Reiches sich gezwungen sahen, nach Versailles zu kommen, durchzuführen.

Ein ernster Zwischenfall.

Verletzung der deutschen Hoheitsrechte durch ein englisches Schiff. — 500 Kriegsgefangene gehen von Bord des englischen Schiffes.

Ueber einen Zwischenfall, dessen Folgen vorläufig noch gar nicht abzusehen sind, wird aus Kiel berichtet:

Freitag morgen gegen 9 Uhr traf in Holtensau der fehöhere deutsche, jetzt englische Dampfer „Santa Elena“ mit deutschen Kriegsgefangenen ein, die nach Danzig gebracht werden sollten. Da die Leute fürchteten, nach Polen verschleppt zu werden, wollten sie hier an Land gehen. Doch wurde ihnen dies vom Kommandanten des Schiffes verweigert. Als trotzdem ein Mann entwich, wurde auf ihn geschossen, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Ein anderer wurde geschlagen. Nun griffen die deutschen Behörden ein, ließen die Schlepse durch Marinewehr mit Maschinengewehren besetzen und forderten den Kommandanten auf, alle Gefangenen freizulassen. Nach längerem Verhandeln einige man sich dahin, daß es jedem Gefangenen freigestellt werden sollte, an Land zu gehen oder an Bord zu bleiben. Von der Gelände, an Land zu gehen, machten etwa 500 Gefangene Gebrauch, während etwa 200, meistens Polen, die Reise fortsetzten. Die gelandeten Gefangenen wurden unter Vorantritt der Marineslegge und mit Musik zu den Kieler Kasernen geführt. Der englische Dampfer konnte am 4 Uhr nachmittags seine Reise fortsetzen.

Zur Erklärung über den Vorfall wird dem „Hamb. Fr.“ weiter noch gemeldet:

Schon während der Fahrt über die Nordsee erfahren die deutschen Soldaten, daß sie gemeinsam mit den an Bord befindlichen kriegsmäßig ausgerüsteten polnischen Soldaten nach Polen abgehoben und in die polnische Armee eingereiht werden sollten. Vorher war ihnen zugesichert worden, daß sie nach Danzig kommen und dort in Freiheit gelassen würden. Schon in Danzburger Schlepse noch einem Mann. Darn wurden sechzig bewaffnete polnische Soldaten nachgeholt, doch wiesen die Beamten der Schlepse diese zurück. Das Kommando der Disziplin, das inoffiziell verständigt worden war, versagte, daß der Dampfer freigelassen werden sollte, bis der Vorfall aufgeklärt sei. Aus diesem Grunde erfolgte die Besetzung der Schlepse durch das Bataillon Löwenfels. Die Offiziere der Disziplin begaben sich an Bord und verhandelten mit dem Kapitän. Die Verhandlung hatte das oben erwähnte Ergebnis. Die 500 Mann werden nach dem Kieler Lager gebracht, um dort in Quarantäne zu gehen.

Der Dampfer „Santa Elena“ hat gegen die deutschen Hoheitsrechte verstoßen, da von ihm aus auf einen an Land gelandeten Deutschen geschossen und eine bewaffnete Person an Land gebracht worden ist. Der Kapitän des Dampfers „Santa Elena“ hat der deutschen Kommando selbst erklärt, daß er nicht berechtigt gewesen sei, die Deutschen (es handelt sich um ehemalige Kriegsgefangene) gegen ihren Willen an Land zu behalten.

Die englische Admiralität veröffentlicht jetzt, da die deutsche Regierung die Verantwortung für die Versenkung der deutschen Flotte in der Bucht von Scapa Flow ablehnt, einen Brief des damaligen Chefs der deutschen Admiralität, v. Trotha, den dieser an den Admiral v. Reuter geschrieben hatte. Aus diesem Brief, der vom 9. Mai 1919 datiert und mit dem Vermerk „Streng vertraulich“ versehen ist und auf der gehobenen „Emden“ gefunden worden sein soll, wird als Belastungsstück folgende Stelle wörtlich zitiert:

„Die erste Bedingung wird sein, daß die Schiffe deutsch bleiben und daß ihr Schicksal — welche Wendung es auch unter dem Druck der politischen Lage nehmen werde — nicht ohne unser Dazutun entschieden wird, daß wir selbst seine Ausführung in der Hand behalten. Die Uebergabe kommt überhaupt nicht in Betracht.“

Von deutscher amtlicher Stelle wird es durchaus in Abrede gestellt, daß in dem Brief ein Versenkungsbeehl oder eine solche Aufforderung enthalten gewesen sei. Ein wichtiger Schlusssatz sei überdies ganz fortgelassen worden.

Die amtliche Veröffentlichung des Briefes wird in Aussicht gestellt. Nach einer wörtlichen Wiedergabe des Briefes im „Hamb. Cour.“ hat die in Frage kommende Stelle folgenden Wortlaut:

„Es. Hochwohlgebornen mögen überzeugt sein, daß es die selbstverständliche Pflicht unserer Marineunterhändler in Versailles sein wird, das Schicksal des Interenerungsverbandes mit allen Mitteln zu verteidigen und eine unserer Tradition und dem unzweideutigen deutschen Recht entsprechende Lösung herbeizuführen. Hierbei wird an erster Stelle die Bedingung stehen, daß der Verband deutsch bleiben soll, daß sein Schicksal, wie es auch unter dem Druck der politischen Verhältnisse sich gestalten möge, nicht ohne unsere Mitwirkung bestimmt und von uns selbst vollzogen wird, und daß eine Auslieferung an den Feind ausgeschlossen bleibt.“

Für die Richtigkeit der deutschen Behauptungen sprechen überdies auch die weiteren Veröffentlichungen der englischen Admiralität selbst. So veröffentlicht sie u. a. auch die Instruktion Admiral v. Reuters an die Kommandanten der deutschen Schiffe, datiert 17. Juni. Darin bestimmt Reuter ausdrücklich, die Schiffe nur dann zu versenken, wenn der Feind versuchen sollte, sich ihrer ohne Zustimmung unserer Regierung zu bemächtigen. „Sollte unsere Regierung in den Friedensbedingungen die Uebergabe der Schiffe zugeben, so werden die Schiffe, ausgehändigt zur ewigen Schande derer, die uns in diese Lage gebracht haben. Die Kommandanten haben dieses Schriftstück unter Verschluss zu halten und es darf nicht in Feindeshand fallen.“

Das ist wirklich deutlich genug und beweist, daß der deutschen Regierung keinerlei Vorwürfe zu machen sind.

Deutsch-polnische Grenzberichtigungen.

Einer halbamtlichen Richtigstellung unwahrer Behauptungen im „Echo de Paris“ entnehmen wir, daß sich die deutsche Regierung sowohl an die polnische wie auch an die anderen Regierungen der alliierten und assoziierten Mächte mit einem Antrag gewandt hat, der deutsch-polnischen Grenzkommision die Vollmacht zu geben, selbständig auf Grund von Verhandlungen Grenzberichtigungen aus ethnographischen und wirtschaftlichen Rücksichten sowohl im Interesse Polens wie auch Deutschlands vorzunehmen.

Die Bolschewisten in Omsk.

Die bolschewistischen Armeen haben die Stadt Omsk eingenommen, wobei ihnen elf Generale, über 1000 Offiziere und etwa 40 000 Mann in die Hände fielen, neben viel Kriegsgüter und 75 Lokomotiven.

Französische Syphilisation.

Die ständige Verwahrlosung nimmt unter französischer Begünstigung im besetzten Gebiete immer größeren Umfang an. In Wiesbaden ist es nicht mehr möglich, Prostituierte wegen Verstoßen gegen die sittenpolizeilichen Bestimmungen zu bestrafen. Bei allen in gerichtlicher Behandlung befindlichen Fällen ziehen die Franzosen die Akten ein, und wenn das Gericht die Akten anfordert, erhält es einfach keine Antwort. Ebenso geht es mit den unter Fürsorge stehenden Jugendlichen, die in Pflege und Erziehung gegeben werden sollen. Sie treiben sich auf den Straßen und in zweifelhaften Lokalen umher und sind, soweit es sich um den weiblichen Teil handelt, willkommene Beute französischer Wüßlinge. So wurde dieser Tage ein 19jähriges Mädchen von einem französischen Offizier zu einer Autofahrt eingeladen, während der Fahrt geschlechtlich mißbraucht und angestraft. In völlig verworrenen Zustände wurde das Mädchen von der Polizei aufgegriffen und ihren Eltern, einer guten Bürgerfamilie, zugeführt.

Politische Kundschau.

Deutschland.

Ein falsches Gerücht.

Der Außenminister Hermann Müller läßt erklären, daß die in einzelnen Zeitungen gebrachte Meldung, wonach er zurückzutreten beabsichtige, in keiner Weise begründet sei. Er befindet sich in voller Uebereinstimmung mit dem gesamten Ministerium und seine Politik würde von allen Ministern geteilt. Der Rat, den einzelne Blätter ihm geben, sei unnötig, da stets diese Verhandlungen mündlich geführt wurden und sie auch weiter mündlich geführt werden.

Großer Kampf auf dem Parteitag der U. S. P. D.

Der Parteitag der „Unabhängigen“ in Leipzig vertagte sich Freitag morgen gleich wieder, damit die Einigungsverhandlungen zwischen Anhängern der Resolution Ledebour und Stöcker zu Ende geführt werden konnten. (Ledebour ist bekanntlich für Gründung einer neuen Internationale, deren Kern die „Unabhängigen“ bilden, während Stöcker für Anschluss an die Moskauer Internationale ist.) Bis zur Mittagsstunde war der Parteitag noch nicht wieder eröffnet worden. Die Einigungsverhandlungen fanden hinter geschlossenen Türen statt, vor denen Posten standen. Die Tribünen des großen Versammlungsraumes waren erfüllt von tobernden Menschenmengen, die unangeseht gegen die „Parteiexilanten“ und „Kongress“ brüllten, die lieber nach Hause und auf Arbeit gehen wollten.

Das Streikrecht der Beamten.

Ueber das Streikrecht der Beamten äußert sich, einer Nachrichtenstelle zufolge, eine Beratsung der preussischen Staatsregierung, in der es heißt: „Die Staatsregierung stimmt mit großer Begeisterung an der Aufhebung dieses, das der freien

Anstellung der Beamten und der staatlichen Garantie ihrer besonderen Rechte ihre Gehaltszahl an den Dienstvertrag, den sie einseitig nicht lösen können, entspricht. Auch das Koalitionsrecht rechtfertigt keinen Kontraktbruch. Jede nicht genehmigte Dienstverweigerung stellt sich daher als Dienstvergehen dar, das die gesetzlichen Folgen nach sich zieht. ... Die Regierung weiß, daß weitläufig die Mehrzahl aller Beamten ihre Ansicht teilt. Diese können sich darauf verlassen, daß die Regierung auch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden wird, um Dienstwillige vor dem Terror einzelner zu schützen.“

Eine Kontrolle für Wareneinfuhr im Westen.

Die Reichsregierung hatte bekanntlich vor einiger Zeit eine sogenannte Empfangsgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet eingerichtet, an der diejenigen Waren angehalten wurden, die ohne Einfuhrbewilligung ins besetzte Gebiet gelangten und von dahin in das unbesetzte Gebiet weitergeführt werden sollten. Es handelte sich dabei um Lebensmittel. Wie der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ erfährt, soll in aller nächster Zeit diese Anordnung auf eine große Reihe anderer Waren ausgedehnt werden, so daß die Grenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet noch enger gezogen wird. Der Grund dieser Maßnahmen liegt in dem Bestreben, die Volkswirtschaft vor Schäden nach Möglichkeit zu schützen.

Der gefährliche Teil.

Die Wiederholung des am Kassauischen Landestheater in Wiesbaden gespielten „Wilhelm Tell“ wurde vom Besatzungskommando verboten, weil bei den patriotischen Stellen kühnste, minutenlange Kundgebungen einlegten.

Kleine politische Nachrichten.

Ein Delegiertentag des Hansabundes, der Freitag in Berlin stattfand, sprach sich gegen die Annahme des Betriebsrätegesetzes in der vorliegenden Form aus. Den Hansabundlern mißfällt der angeblich politische Charakter des Gesetzes.

Der Reichsschulsausschuh vereinbarte in seinen letzten Sitzungen als Termin der Reichsschulkonferenz Ostern nächsten Jahres. Die Zahl der Teilnehmer soll 400 nicht überschreiten.

Die Wiedlung der „Post“, nach der die Stellung des Unterstaatssekretärs Dr. Hirsch im Reichswirtschaftsministerium stark erschüttert sei und er sich insbesondere mit Reichswirtschaftsminister Schmidt in starken Gegensatz gestellt habe, ist, wie von zuständiger Seite erklärt wird, aus der Luft gegriffen.

Die Reichskonferenz der auf den Schiffswerften tätigen Maschineniker, Heizer, Lokomotivführer und Kranführer nahm einstimmig eine Entschloßung an, in der Einspruch gegen die Ablieferung der Schwimmböden, Hebezeuge und Fahrzeuge erhoben wird.

Die preussische Staatsregierung hat nunmehr den über Grob-Berlin verhängten Belagerungszustand aufgehoben.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Kadet aus der Schutzhaft entlassen worden. Er befindet sich in einer Privatwohnung unter ständiger Beobachtung durch Kriminalbeamte.

Der Oberste Rat hat eine Kommission zur Regelung der Verteilung der Eisenbahnwagen in der früheren Donau-Monarchie ernannt.

Eine in Hamburg erscheinende Denkschrift sucht das Messeproblem zu lösen durch eine Dreiteilung der deutschen Messe auf Leipzig, Frankfurt und Hamburg.

In Köln sind Freitag die kaufmännischen Angestellten von dreißig Kölner Großhandelsfirmen in den Zustand getreten.

Der mexikanische Senat betraute Carranza mit der Lösung der Differenzen mit den Vereinigten Staaten. Während der Debatte wurde erklärt, daß die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten sehr gespannt seien.

Oesterreich.

Hungerkrawall in Innsbruck.

In Innsbruck ist es Freitag infolge der Nahrungsmittelnot zu umfangreichen Ausschreitungen und Plünderungen gekommen. Die Menge zerstörte zwei Kaufhäuser, die den Sammelplatz der Schieber und Schleichhändler bildeten. Dann zog sie zu verschiedenen Universitätsinstituten, wo Lebensmittel für ungefähr 800 Studenten geraubt wurden. Als bald erschienen italienisches Militär. Es kam zu einem heftigen Kampf mit der waffenlosen Menge, woran sich namentlich Frauen beteiligten. Nach anderthalb Stunden gelang es, die Menge zu übermächtigen. Ein Versuch, das landwirtschaftliche Lagerhaus zu stürmen, scheiterte. Abends türmte die Menge das Prämonstratenserklöster Wilten. Das italienische Militär befindet sich in Bereitschaft.

Dänemark.

Es kriselt. — Ein Mißtrauensvotum gegen Ministerium Zahle?

Im Landssting wurde ein Mißtrauensvotum der Oppositionsparteien gegen den Ministerpräsidenten Zahle wegen seiner Schleswig-Politik mit 39 gegen 25 Stimmen angenommen.

China.

Herabsetzung der Heeresstärke.

Die „Times“ meldet aus Peking, daß in der Botschaft des chinesischen Präsidenten darauf hingewiesen wird, daß das Land dem Bankrott entgegengehe, wenn die Zahl der unter den Waffen befindlichen Truppen weiterhin auf derselben Höhe gehalten werde. Es wird beabsichtigt, die Heeresstärke um 20 v. H. herabzusetzen.

Vereinigte Staaten.

Amerikanische „Freiheit“.

Nach einer Meldung aus Indianapolis wurden 84 Führer des Verbandes der amerikanischen Bergarbeiter, darunter Präsident Lewis und Sekretär Brödel, der „verbrecherischen Mißachtung des Gerichts“ durch Uebertretung des Verbotes für Arbeiterführer, am Kohlenstreik teilzunehmen, angeklagt.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 6. Dezember.

Eine Kartellversammlung.

Tagte am Freitag abend im Gewerkschaftshaus, an der auch die Gewerkschaftsvorstände und die Arbeiterauschüsse teilnahmen. Zunächst wurde sehr lange über die in der vorigen Versammlung beschlossene Technische Nothilfe debattiert. Mehrere Gesellen, besonders aber die Unabhängigen und die Kommunisten, bestritten diese scharf. Man behauptete sie als Streikbrecherorganisation, die nur die Interessen der Unternehmer schützen sollte. Die Technische Nothilfe, so betonten nicht nur unsere Genossen, sondern auch die Unabhängigen, sei in Lübeck schon darum unzulässig, da die Gewerkschaften selber dafür sorgen würden, daß bei Streiks in lebenswichtigen Betrieben die notwendigen Arbeiten verrichtet würden. Im übrigen sei der Zweck der Techni-

Nothilfe nicht genügend geflärt. Einige Gewerkschaften hätten nicht allein darum, sondern auch grundsätzlich die Beteiligung daran abgelehnt. Demgegenüber wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß die Gründung der Technischen Nothilfe nicht verhin dert werden könne, da dieselbe dem Reich vorgeschrieben sei. Die Gewerkschaften hätten daher das größte Interesse daran, möglichst großen Einfluß auf dieselbe zu gewinnen. Wenn das geschehe, dann könne die Arbeiterschaft niemals durch ihre Tätigkeit geschädigt werden. Der Arbeiterschaft drohten von der Nothilfe nur dann Gefahren, wenn sie die Beteiligung daran ablehnten. Für die Gewerkschaften könne es sich nur darum handeln, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Von einem Redner wurde die Art der Werbung für die Technische Nothilfe kritisiert. Gen. Saut beachtete u. a., daß auch die bürgerlichen oder sogenannten selbst Vereinigungen eine Vertretung im Beirat der Nothilfe beansprucht hätten. Diese Vertretung sei aber durch sofortiges entschlossenes Eingreifen seinerseits abgewehrt worden. Die Leitung der Technischen Nothilfe setzt sich zusammen aus dem Ingenieur Heide und je einem Vertreter des Gewerkschaftsartikels und der Arbeiterschaft freier Angestellten-Verbände. Der Beirat besteht aus 11 Personen, wovon das Gewerkschaftsartikell 6 und die Arbeiterschaft 5 zu wählen hat. Nach langer Debatte und teilweise heftigen Auseinandersetzungen zwischen unseren Genossen und den Unabhängigen und Kommunisten, in der auch auf die Notwendigkeit der Einigung der Arbeiterschaft hingewiesen wurde, und ein Genosse, ohne Widerspruch oder Aufführung durch die U. S. P. oder Kommunisten behauptete, daß diese sich in wirtschaftliche Fragen gegen uns geeinigt hätten, wurde beschlossen, sich den Einfluß in der Technischen Nothilfe zu sichern. Es wurden 6 Genossen in den Beirat gewählt. Ein Antrag Mundt, der den Zusammenfluß der Arbeiterschaft verlangte, wurde abgelehnt, weil man neben dem Kartell nicht noch eine zweite Arbeiterschaft schaffen wollte. Die Vertretung der Gewerkschaften müsse dem Kartell allein überlassen bleiben. Gewünscht wurde aber, daß seitens des Kartells die Arbeiterschaft öfter zu Versammlungen zusammenberufen würden.

Ueber die Gründung des Zeitfreiwilligen-Korps wurde ebenfalls lebhaft debattiert. Alle Redner, die zu dieser Frage sprachen, waren der Meinung, daß die Gründung des Zeitfreiwilligen-Korps in Lübeck bekämpft werden müsse. Diese Truppe sei nicht nur vollständig überflüssig, sondern man beschränkte auch, daß sie im Dienst der Reaktion tätig sein solle. Im Gegensatz zur Einwohnerwehr, wo man den größten Wert auf das Eintrittsalter von 24 Jahren gesetzt hätte, wären in diesem Korps blutige Leute von 16 Jahren aufgenommen worden. Ingesamt hätten sich bisher 172 Personen gemeldet, wovon etwa 70 bis 80 Prozent Arbeiter seien. Diesem Korps dürfe niemand beitreten. Alle Genossen müßten sich der Einwohnerwehr anschließen, nur dadurch sei es möglich, die immer frecher werdende Reaktion erfolgreich zu bekämpfen. Nachdem noch mehrere Redner gegen das Zeitfreiwilligen-Korps und gegen den Inhalt des Flugblattes zur Werbung von Zeitfreiwilligen gesprochen hatten, beschloß man, die Arbeiterschaft zum Protest gegen das Zeitfreiwilligen-Korps aufzurufen. — Bekanntgegeben wurde, daß die Altkleiderbank noch 5000 blaue Arbeiter-Anzüge zum Preise von 38 Mk. abzugeben hätte. Auch Toppas zu 50-80 Mt. und Hüter zu 150 Mt. seien vorhanden. Gewünscht wurde, die Ausgabzeit günstiger zu legen und die sonst noch vorhandenen Waren direkt an die Arbeiterschaft zu verkaufen. Nachdem noch Genosse Burdhard über die Absperrung im Holzgewerbe berichtet hatte, fand die Versammlung etwas vor 12 Uhr ihr Ende.

Um die Provinz Lübeck

beginnt der in Kiel eingesezte Ausschuss für den Anschluß an Schleswig-Holstein ein heftiges Liebeswerben. Im Landesauschuss der aldenburgischen Provinz Lübeck ist, wie berichtet, ein Antrag eingebracht worden, der eine schnelle Trennung der Provinz vom Freistaat Oldenburg verlangt und um die erforderlichen Schritte des Staatsministeriums ersucht. Daraus entnimmt der erwähnte Ausschuss den Anlaß zu einer verstärkten Agitation, die in der „Kieler Zeitung“ besonders warm befürwortet wird. In dem fraglichen Artikel wird angegeben, daß in der Bevölkerung der Wunsch nach Anschluß an Lübeck besteht. Das wird so gesagt: „Nach den uns gewordenen Mitteilungen aus dem Lande selbst hat es den Anschein, als ob eine große Mehrheit innerhalb der Bevölkerung der Provinz sich für eine Neuregelung der Verhältnisse und damit für eine Angliederung an einen Nachbarstaat einsetzen wolle. Und zwar scheint die Lage zurzeit darauf zu sein, daß die Mehrheit derer, die dergestalt für eine Aufzählung der Anschlußfrage auftreten, für die Vereinigung der Provinz mit dem Staate Lübeck sind. Die engen wirtschaftlichen Beziehungen und das starke Uebergreifen des Staates Lübeck in den südlichen Teil des Landes sind wohl in der Hauptache die Gründe, die für einen solchen Standpunkt maßgeblich sein dürften.“

Wir freuen uns, von Gegnern des Anschlusses der Provinz an Lübeck freigesetzt zu sehen, daß bei Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes sich die Bevölkerung für Lübeck entscheiden dürfte. Und diesen Ausgang möchte der Kieler Ausschuss abwenden. Er kommt dabei mit nicht einwandfreien historischen Gründen, stellt den Anschluß an Lübeck als Förderung der Kleinindustrie dar, und findet es unverständlich, was die mehr landwirtschaftlich gerichtete Bevölkerung der Provinz nach Lübeck ziehen könnte. Nun handelt es sich bei der Angliederungsfrage aber hauptsächlich um wirtschaftliche und soziale Notwendigkeiten, um Verkehrsfragen und um rege Beziehungen, die Lübeck mit der Provinz schon seit langem verbindet. Dies alles, und nicht etwa „Versuche von Seiten des Staates Lübeck“ sind die natürlichen Triebkräfte, welche der Bewegung in der Anschlußfrage den von der „Kieler Zeitung“ in dem angeführten Zitat angedeuteten Verlauf geben. Große Versprechungen sind von Lübeck niemals gemacht worden, aber daß notwendige Einrichtungen in der Provinz bei Lübeck vollstes Verständnis und wirksamste Unterstützung jeder Art finden werden, das steht außer allem Zweifel. Daran wird auch die Propaganda des Kieler Komitees nichts ändern.

Verwandte Seelen finden sich.

Die „Lübedischen Anzeigen“ übernehmen eine Notiz aus dem „Echo de Paris“, in der die deutsche Regierung nach den Regeln der Kunst heruntergerissen wird. Die Schlussfolgerung des Pariser Revolverkämpfers, das auf demselben niedrigen Niveau steht, wie unser vorläufig noch lübedes Amtsblatt, gipfelt in der Ansicht, daß in Deutschland über kurz oder lang eine Diktatur kommen werde und daß es nur wenige Jahre dauern werde, bis Deutschland wieder von einem Hohenzollern regiert werde.

Diese Zeilen kommentieren die „Lübedischen Anzeigen“ mit folgenden frommen Wünschen: „Das Urteil über die jetzige Regierung ist nicht gerade schmeichelfähig, wenn es auch richtig ist. Ob die Prophezeiung ebenso richtig ist, wie wir hoffen wollen, bleibt abzuwarten!“ Wenn nur den Leuten in der Königstraße die Zeit nicht zu lang wird, bis die jetzt davongelaufenen Unglücklichen Herrschaften zurückkehren. Der Empfang könnte sich auch anders gestalten, als sich die aldenburgische Clique träumt. Daß man sich in der Anspornung der deutschen Regierung einigt mit den Pariser Gesinnungsgruppen, erinnert an den oft bewährtesten Doppelpfeiler: ein echter Deutscher mag keinen Franzmann leiden, doch keine Feinde trinkt er gern! Und wenn es sein muß, werden sie von „Patrioten“ den Deutschen nach vergiftet gereicht, wie Frau zeigt!

Verstärkte Gasnot in Stchl. Infolge der außerordentlich verstärkten Lokomotivloshilfebeforderung an die Eisenbahnen sowie die Zwangslieferungen an die Entente und die bevorzugte Beforderung Süddeutschlands ist eine sehr einschneidende Verschärfung der Kohlenlage im Versorgungsgebiet der Ruhr und Oberschlesiens, soweit Bahnverand in Frage kommt, eingetreten. Die Zustände sind überall besorgniserregend. Auch in Lübeck hat sich die Lage bedauerlicherweise erheblich verschlechtert. Die Bestände der Gaswerke sind von 1500 Tonnen am 1. Oktober auf 850 Tonnen am 1. November und auf 500 Tonnen am 1. Dezember zurückgegangen. Heute sind noch 330 Tonnen auf Lager. Die Zufuhren sind so gering, daß die Erschöpfung des Lagers baldigt zu erwarten ist. Alle Bemühungen auf Besserung der Zufuhr sind bis jetzt erfolglos geblieben. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß auch hierorts an eine weitere Einschränkung der Gasabgabe herangetreten werden muß. Sobald keine Besserung der Kohlenlage erfolgt, wird eine entsprechende Bekanntmachung in die Rührerlassen werden.

Paketpost vor Weihnachten. Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 26. Dezember treten, wie in den Vorjahren, im Paketverkehr verschiedene unter den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen notwendige Einschränkungen ein. Zur Beförderung unter Wertangabe werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Einbestellung wird während dieser Zeit auf gewöhnliche Pakete von Privatpersonen nicht ausgeführt. Dringende und eingeschriebene Pakete werden von Privatpersonen nicht angenommen.

Die Affordarbeit auf den Werften. Bei der Abstimmung über die Einführung der früheren Arbeitsbedingungen auf den Werften, insbesondere die Wiedereinführung der Affordarbeit, stimmten in Kiel 7743 dafür und 4600 dagegen. Mehrere hundert Stimmen, die noch ausstehen, können das Ergebnis nicht mehr ändern. Damit ist also die Affordarbeit auf den Kieler Werften wieder eingeführt. — Die Arbeiter der A.-G. Weser in Bremen haben sich mit 2897 gegen 1911 Stimmen für die Wiedereinführung der Affordarbeit entschieden.

Eine regelmäßige Dampferverbindung Lübeck-Königsberg. Soll Mitte dieses Monats wieder eröffnet werden. Die Dampfer „Gisa“ und „Gertrud“ werden Güter und Personen befördern. Ueber Frachten, Passage und Güteranmeldung erteilt die hiesige Firma Franz Heimrich, Schiffmakler und Expedition, Auskunft.

Arbeitsbaugenossenschaft. Gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates am Montag, dem 8. Dezember, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Auch die als Ersatzleute gewählten Mitglieder sind freundlich zu dieser Sitzung eingeladen. Neuanmeldungen zur Arbeitsbaugenossenschaft werden im Arbeitsekretariat abends von 6 bis 7 Uhr entgegengenommen, ebenso in allen Gewerkschaftsbüros.

Dänische Milch. Das Landesverorgungsamt teilt mit, daß der Wagon tendenzierter Milch noch nicht entlassen ist, obgleich sein Einlaufen für Freitag abend, spätestens heute morgen gemeldet war. Da er jetzt frühestens heute nachmittags 2 Uhr ankommen kann, so ist es sehr zweifelhaft, ob sich noch heute der Milchverkauf ermöglichen läßt. Von Montag, dem 8. ds. Mts. ab, wird der Verkauf regelmäßig nachmittags in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen erfolgen.

Freigabe deutscher Schiffe. Auch die in den dänischen Hoheitsgewässern anlässlich der Ostseesperre festgehaltenen deutschen Segler sind nunmehr freigegeben.

Vogelausstellung. Der Verein der Vogelliebhaber veranstaltet heute Sonnabend, Sonntag und Montag im Restaurant Dohsenpark, Süßstraße 17, eine Vogelausstellung. Viele Arten von deutschen und ausländischen Singvögeln werden zur Schau gestellt. Kein Vogelliebhaber sollte veräumen, sich diese Ausstellung anzusehen.

Schokoladen Diebstahl. In letzter Nacht sind mittelst Einbruchs aus einem Konfitürengeschäft in der Mühlenstraße verschiedene Pfosten Schokolade gestohlen worden.

Angrenzende Gebiete.

Landesauschuss für die Provinz Lübeck.

Cutin, 5. Dezember. Zur Beratung steht ein Antrag Gnißau (andere Orte folgen), von der Vorbekantung bei der Lieferung von Starkstromleitung befreit zu werden. Das ist eine günstige Gelegenheit, sich von der Meierei Ahrensböck und von der Kohlenlieferung Kalentes und anderer Orte gründlich zu unterhalten. Herr Steinhöck bringt den Antrag ein, die Gnißauer Angelegenheit dem Landes-Vorstand zur Bearbeitung zu überweisen. Ge-nehmigt werden 1 Million 200 000 Mk. zum Zwecke der Ver-lieferung mit elektrischer Energie. Auf dem Gebiete der Tuberkulosefürsorge soll ganz besonders energisch vorgegangen werden; bewilligt werden für den ersten Angriff 20 000 Mark. Wegen der Ueber-nahme des Lübedischen Krankenhauses in Cutin auf den Landes-verband soll dieser mit dem Stadtmagistrate in Verbindung tre-teten. Interessant waren die Verhandlungen über die Erhebung eines Zuschlages zur Wertzuwachssteuer, besonders was da über die Maulwurfsarbeit der gewerblichen Spekulanten gesagt wurde. Die Herren saßen auf den Antrag Schmidt besonders gefestigt werden. Nun folgte die mit höchster Spannung erwartete Aus-sprache über die Anschlußfrage. Vielleicht spricht auch Lübeck heute die Ohren! Es liegen Anträge von demokratischer und sozialdemokratischer Seite vor. Die mit großer Schärfe ein-gehende Debatte gestaltete sich zum Teil dramatisch. Mit einer Rede der Frau Weg-Zieh wurde die hochbedeutende Debatte beendet. (Nächster Bericht folgt.)

Sammung. Keine Erwerbslosenunterstützung für die Vulkanarbeiter. Das hamburgische Arbeitsamt hat mit Vertretern der Erwerbslosenfürsorge von Altona, Wands-bek, Wilhelmsburg, Schiffbek eingehend darüber beraten, ob den von den Vulkanarbeitern am 30. November entlassenen Arbeitern Erwerbslosenunterstützung gewährt werden kann. Es ist zu dem Beschluß gekommen, daß dies nicht möglich ist; denn nach der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge darf Unterstützung nur bezahlt werden, wenn die Erwerbslosigkeit eine Folge des Krieges ist. Das sei aber bei den von den Vulkanwerken ent-lassenen Arbeitern nicht der Fall. — Todesurteil. Wegen gemeinschaftlichen Raubes unter Anwendung von Waffengewalt und gemeinschaftlichen Raubes hatten sich vor dem Kriegsgericht der Hafenarbeiter Kog und der Fischer Ahrens zu verantworten. Der Bauarbeiter Gerg und der Bote Priesch von der Hamburger Wasserbauinspektion befanden sich am Morgen des 3. September zur Auszahlung von Löhnen an die Arbeiter auf dem Gelände amischen Moorfeld und Tiefbad auf dem Wege zur Arbeitsstelle. Ungefähr 600 Meter vor dem Bahnhof Tiefbad stellten sich die beiden Angeklagten mit geladenen Revolvern und dem Rufe „Hände hoch!“ den beiden Beamten entgegen. Ahrens entriß dem Boten Priesch eine Holzstiege, in der sich zur Lohnzahlung an die Arbeiter befand. Die beiden Beamten, die darauf ergriffen die beiden Täter mit der Rute die Flucht zum Bahnhof Tiefbad, wo ein Auto bereit war, das sie mit ihrem Raube zur Stadt bringen sollte. Die Flüchtenden wurden alsbald ergriffen. Die beiden schwer verur-urteilten Beamten den Verletzungen erliegen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Raubmordes zum Tode und Ehr-verlust auf Lebenszeit.

Renntänzer. Einbruch in ein Gewerkschaftsbüro. In das Büro des Arbeiterverbandes wurde eingebrochen und eine Geldkassette mit 1600 Mk. Inhalt gestohlen. Die Kassette wurde entdeckt bei einem Nummernbeamen im Garten aufgefunden.

Glensburg. Die Besatzungstruppen für Nord-Schleswig. Das dänische Blatt „Kolding Avis“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß ein Bataillon französische Alpenjäger, das augenblicklich in einer kleinen Stadt in der Nähe von Köln ein-quartiert ist, nach Glensburg kommt und zum Abmarsch bereit ge-halten wird. Ueber den Alpenjägern dürfte die Besatzungstruppe aus einem anderen französischen Bataillon, sowie je einem engli-schen und amerikanischen Bataillon bestehen, die sämtlich einem englischen Admiral unterstellt werden, der seinen Wohnsitz in Glensburg haben wird.

Kostok. Krieg und Verbrechen. Ein 13jähriger Schü-ler war beschuldigt, im August d. J. in der Scheune des Schmiedes meisters A. in Sanig einen Brand angelegt zu haben, der die Scheune bis auf die Ringmauern in Asche legte und die angren-zenden Gebäude (Wohnhaus und Viehstall) in Gefahr brachte. Der Knabe wurde früher wegen anderer Vergehen bedingt be-gnadigt, vom Lehrer erhält er kein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Lehrer glaubt, daß der Junge durch Schundliteratur auf den falschen Weg gekommen sei. Sein Vater war im Felde. Der Präsident des Landgerichts stellte die Frage, ob der Junge sein widerpenstiges Benehmen erst nach der Revolution zu allerlei Rechte gegeben. Der als Zeuge vernommene Lehrer ant-wortete, nicht erst nach der Revolution, sondern während des Krieges habe sich das Wesen des Jungen herausgebildet. Der Junge wurde, obwohl er nicht direkt bei der Tat betroffen war, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Bezeichnend ist die Frage des Präsidenten. Mit ihr werden die Folgen der Kriegs-hefte der Revolution in die Schule zu schieben versucht.

Werden. Zweimal zum Tode verurteilt. Am Mitt-woch wurde das Urteil im Doppelgiftmordprozess gegen den Land-wirt Johann Boges aus Wolfshagen im Kreise Ballingboppel gesprochen. Die Geschworenen bejahten beide Schuldfragen, näm-lich seine Schwiegermutter im Jahre 1913 und seine Ehefrau im Jahre 1918 vorfänglich und mit Ueberlegung durch Arsenit ver-giftet und getötet zu haben. Auf Grund des Geschworenen-urteils wurde der Angeklagte laut Kreisblatt zweimal zum Tode verurteilt. Die Verteidiger hatten wegen Mangels an Beweisen Freispruch beantragt.

Bremen. Bei der Atlas-Werke A.-G. haben die Ar-beiter sich durch Abstimmung für die Wiederaufnahme der Arbeit entschieden, gegen die sie sich bis jetzt ablehnend verhalten, weil die Direktion sich weigerte, etwa zehn Arbeiter wieder einzustellen, die durch schweres Vergehen gegen Ordnung und Gehalt den Be-trieb störten bezw. ihn unproduktiv machen wollten. Auch hier ist die Affordarbeit wieder eingeführt.

Neueste Nachrichten.

Die Kohlennot.

M. Berlin, 6. Dezember. In den großen städtischen Zrennanstalten Buch und Herzberge, im Krankenhaus Friedrichs-hain, sowie in der Epileptiker-Anstalt Wühlgarten können die Kranken wegen Kohlenmangels nicht mehr mit warmen Speisen versorgt werden. Auch die Krankenäle können nicht geheizt werden.

Die Festschung in der U. S. P. D.

M. Leipzig, 6. Dezember. Für die starke Festschung innerhalb der U. S. P. D. ist es bezeichnend, daß die Sonder-beratungen in zwei getrennten Gruppen (vergl. die Notiz unter Deutschland in vorliegender Nummer. Red.) während des ganzen Tages fortbauerten, ohne daß man zu einer Vereinbarung kom-men konnte. Schließlich sahen sich Ledebour und Hilferding ver-anlaßt, ihre Entschlieung zur Internationale zurückzu-ziehen. In deren Stelle trat eine Entschlieung der Parteileitung und Kontrollkommission. Danach soll eine aktionsfähige Inter-nationale durch einen Zusammenschluß der U. S. P. D. mit der 3. Internationale und den sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder geschaffen werden. Der Parteitag beauftragt das Zentralkomitee, auf Grund des beschlossenen Aktionsprogramms der Partei mit allen diesen Parteien sofort in Verhandlungen zu treten, um eine aktionsfähige geschlossene proletarische Internatio-nale zu ermöglichen. Die Vorstandsentschlieung wurde von Crispian begründet. Er erklärte, daß der bedingungslose Anschluß an Moskau zu Auseinandersetzungen in der Partei führen würde. Die Verhandlungen zogen sich bis spät in den Abend hin, ohne schon ihren Abschluß zu finden. Von mehreren Seiten wurde eine Erneuerung des Vorstandes angeregt, da der- alte zu gemäßig ist.

BetriebsEinstellung wegen passiver Resistenz.

M. Eilen (Ruhr), 6. Dezember. Im Dierhausen Bezirk haben die Zechen „Concordia“ und „Mittaden“ den Betrieb einstellen müssen. Die Belegschaften der beiden Zechen leisteten schon seit Monaten infolge Nichtbewilligung ihrer Forderung auf Auszahlung einer Teuerungszulage von 1000 Mk. an jeden Bergarbeiter passive Resistenz. Sie fahren wohl ein, fördern aber kaum ein Viertel der normalen Kohlenmenge. Daraufhin haben nun beide Zechen den Betrieb einstellen lassen.

Wilson nicht mehr regierungsfähig?

M. Rotterdam, 6. Dezember. Die „Washington Post“ bringt die sensationelle Nachricht, Senator Lodge, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, habe dem offi-zialen Protokoll über die Verhandlungen der mexikanischen Frage einen Brief des Sekretär Wilsons beigelegt, der besagt, daß Wilson nicht mehr imstande sei, seine Regierungspflichten zu er-füllen.

Die Republikaner für Sonderverhandlungen.

M. Kopenhagen, 6. Dezember. „Daily Telegraph“ er-zählt aus Washington, daß die republikanischen Mitglieder des politischen Ausschusses beschlossen haben, möglichst schnell die An-nahme einer Resolution zu erzwingen, die den Friedenszustand mit Deutschland verklärt, um dadurch die Sonderverhandlungen zwischen Amerika und Deutschland zu ermöglichen.

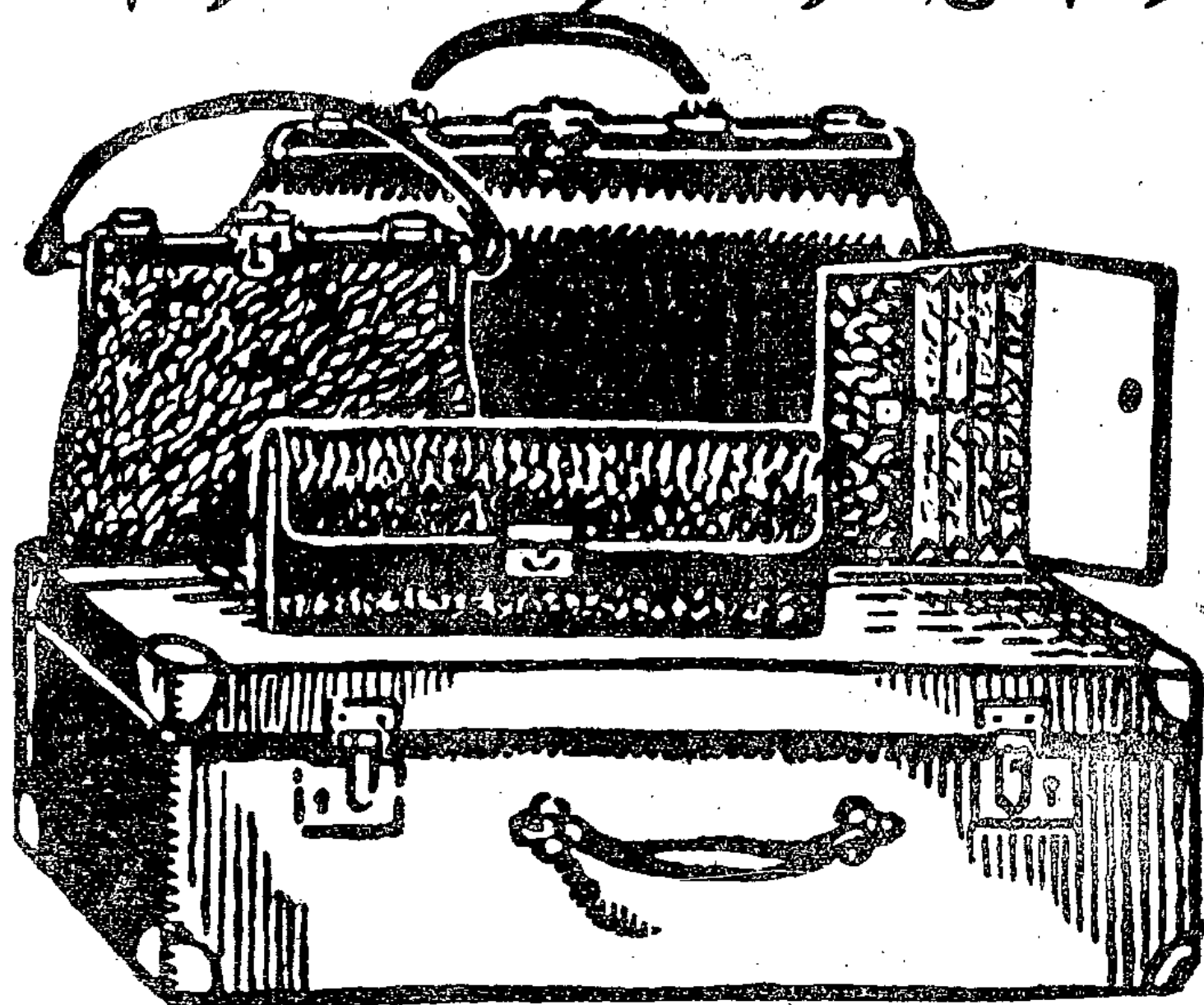
Das Wetter der Woche.

(Von der Lauenburgischen Wetterkarte in Wöln.) (Nachdruck verboten.) Der 7. und 8. Dezember bringen sehr mildes, vorwiegend trübes, am 8. vorübergehend aufklarendes Wetter mit zeitweil-lichen Stürmen, im Küstengebiete stürmischen S- und SW-Winden und verbreiteten Regenfällen, zunächst (7.) andauernd, später in Schauern (8.). Am 9. klart der Himmel bei steigendem Barometer, rechtsdrehenden böigen Winden und sinkender Luft-wärme zeitweise auf. Im Norden und Osten treten noch verein-zelte Regenschauer auf. Im Binnenlande ist frühweiches Reif zu erwarten. Der 10. Dezember läßt mit dem Herannahen eines neuen Tiefes von NW. her trübes, mildeeres, windiges Wetter und zeitweilige Regenfälle erwarten, die auch am 11. Dezember bei viel-fachen starken SW-Winden noch in Norden und Osten des Bezirkes verbreitet sind, während der Westen und Süden vorherrschend trockenheit hat. Der 12. Dezember ist als Uebergangstag fälter und teilweise sonnig mit W- bis NW-Winden, sowie meist trocken. Im Binnenlande tritt Nachtfröhen auf. Die Woche schließt (13.) bei fallendem Barometer und stark aufsteigendem S-Winden mit trübem Wetter und Regenfällen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verleger: H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Handtaschen
Besuchstaschen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Zigarettenaschen
Portemonnaies



Kindleder-Koffer
Kindl.-Reisetaschen
Kindl.-Necessaires
Kindl.-Schultaschen
„ -Altenmappen
„ -Muffmappen

F. Fränkel
Lederwarenfabrik
Breite Str. 28
Lübeck. Fernruf 1207.

F. Fränkel
Lederwarenfabrik
Breite Str. 28
Lübeck. Fernruf 1207.

Gelegenheitskauf!

Gesam. Damen- u. Herrenuhren Schweizerwerke Friedensware, fast neu, unter Garantie.

Uhr-Ketten, mader, Federgrube 23
26. April Schwarzwald: Calix-Bandage, Wecker usw., Goldene Zierringe in allen Farben zu billigen Preisen.

Reisetaschen, Uhrmacher, Federgrube 23.

Beste Bezugsquelle für

Stiefwagen
in allen Größen bis 8 Hektar Tragkraft, stets lieferbar. (11023)
C. Bilesath Ww.,
Carl-Landwehr-Str. 2.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25. Märzgrube 25.

Vollständige Wohnzimmers-Einrichtungen
Selbstverfertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weihnachtliche Garantie.
Zimmer-Einrichtungen
stets vorrätig.
Fernsprecher 2734.

Belggarnturen
werden schnell und nach neuesten Formen billig umgearbeitet. (11022)
D. Wagner, Holtenauerstr. 10.

Kaufe nur 2 Tage

Dienstag, d. 9. u. Mittwoch, d. 10. Dezember
von 10-6 Uhr

alte Gebisse

pro Zahn 9 Mark
bis

Platin-Stift-Zahn nicht unter 18-24 Mk.
Platin-Platten-Zahn nicht unter 40-60 Mk.

in Lübeck Central Hotel

Schlüsselbuden 12 I., Zimmer 18.
Frau C. Willig.

(11022)

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir Jugendschriften, Bilderbücher und Gesellschaftsspiele in sehr großer Auswahl

Buchhandlung Fr. Meyer & Co.
46. Johannisstraße 46.

Zeichnungen

auf die

Deutsche Spar-Prämienanleihe v. 1919

wobei 50 % des Kaufpreises in 5prozentiger
Deutscher Reichsanleihe à 100 % zahlbar,

nehmen

bis Mittwoch, den 10. Dezember, mittags 1 Uhr
zu Prospektbedingungen spesenfrei entgegen:

Bank für Handel und Gewerbe, e. G. m. b. H.
Commerz-Bank in Lübeck.
Commerz- und Disconto-Bank, Filiale Lübeck.
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Lübeck.
Dresdner Bank, Filiale Lübeck.
Alfons Frank & Co.
Holsten-Bank, Abteilung Lübeck.
Kreditbank Lübeck, e. G. m. b. H.
Landbank Lübeck, e. G. m. b. H.
Lübecker Privatbank.
Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck.
Spar- und Vorschuß-Verein Schwartau.
Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck.
Louis Wolf, Commandit-Gesellschaft.

(11006)

Ad. Hübner, Uhrmach. u. Goldarbeit, Finkenhaus 13.
Eig. Reparaturwerkstatt 1006
Fach-Garantur, gut erk. zu verkaufen. (11056)
Roststraße 18. III.

Dentist R. Düffer,
Breitestr. 44
(Haus Markmann & Meyer)
Fernspr. 1587. (11004)

Grab-Kränze
in jeder Preislage stets vorrätig. Geschmackl. Ausführ. Marischen Beer-Hartsinek, Vichte Querstraße 10. (11001)

HERMANN BOY
Spezial-Geschäft
Eckstraße 21. (11061)

Reise für eigenen Bedarf zu höchsten Preisen:

Kaninchenfelle bis 8,- Mk.
große la. Belgier-... " 12,- "
la. Winter-Wildfang. " 3,50 "
Hasen-... " 7,50 "
Katzen-... " 15,- "
do. schwarze... " 22,- "

sowie Fuchs, Marder, Iltis usw.

Praktischer Wegweiser
empfehlensw. Geschäfte

Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.

Heinrich Waller
Breitestrasse 60
Herrenwäsche,
Krawatten, Unterzeuge
Hüte, Schirme usw.

Franz Schütt,
Lederhandlungen
vorm. Carl Lohr, Hauptstr. 41
Corbetstr. = Lederhandlung
Spez.: Felle-1-Zackel

Vollerts Reisebüro Lübeck T 8868
Nordische Verkehrs-Zentrale
Holtenauerstr. 60a Tel. Nr. 474

Trinkt Lübecker Vereins-Bräu

Wilhelm Rahfoth
Untertrave 113, Telefon 637
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen

Ratzburger Aktien-Brauerei

Jeder trinkt Lübecker Bürgerbräu
Aktienbrauerei Lübeck.

Alaskafuchs
Blaufuchs
Zobelfuchs
v. 200 Mk. an.

Skunks Canin
Blaufuch. Canin
Zobel Canin
Eleg. Kragen
und Muffen
modernste Formen
Mk. 45, 60, 75,
90, 125, 160.

Leichte Pelzhüte
Mk. 45, 90, 150.

Pelzfelle, Kinder-
garituren
in allen Preislagen.

Umarbeitungen
jetzt noch schnell
und billig.

Ia. Filzsohlen
durchstept, v. 0,80 an.
bei C. Grimm Nachf.
(11009) Lederhandlung.

Dübbäume Fruchtsträucher
empfiehlt
H. F. Vollert, (11057)
Rathenburger Allee 27.

Nähmaschinenhaus Wilhelm Kruse
Lübeck, Huxstr. 43.

Zum Schlachten
empfehle
Gewürze, saure u. gemahlene
Wurfsäure
Salpeter
Getrocknete Därme
Drogerie C. F. Alm,
Postenstraße 12.

Delz-Haus
Fr. Zimmermann
Beckergrube 50, I

bietet an als besonders vorteilhaft
große Posten
Alaskafuchs
Blaufuchs
Zobelfuchs
v. 200 Mk. an.

England und Deutschland.

Der englische Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ gibt in seinen Berichten aus London interessante Einzelheiten über das politische und wirtschaftliche Leben in England. Daß England von Arbeiterunruhen und Streiks heimgesucht ist, haben wir mehrfach schon erfahren, weniger aber, daß die Regierung mit öffentlichen Aufrufen und Anschlägen von Plakaten der Bewegung Herr zu werden sucht. Wir haben ja gleiches auch bei uns erlebt, der Unterschied ist nur, daß in England noch immer das alte Schreckgespenst aus der Kriegszeit dazu herhalten muß, die Arbeiter unter dem Bann der Regierung zu halten. Ein zweimannshohes Plakat verkündet ihnen in riesigen Lettern: „Die Deutschen sind erkrankt über unsere Arbeitsstörungen. Sie konnten uns im Kriege nicht schlagen, aber schon machen sie Pläne, uns im Handel zu schlagen. Wenn wir uns nicht sofort rühren, so werden sie unsern Platz auf dem Weltmarkt erlangen. Und wenn sie das täten, so könnte man nur mit Besorgnis an die Zukunft der Kinder unseres Landes denken. Seht zu, daß sie uns nicht schlagen.“ Das ist noch immer die alte Verheißung. Die deutschen Arbeiter und ihre Regierung denken nicht daran, die englischen Arbeiter zu schlagen.

Demgegenüber scheint sich allerdings die englische Presse zu bestreben, der Wahrheit die Ehre zu geben. Sie schreibt ruhige, vorreffliche und gar nicht selten sogar freundliche Artikel über die neue Republik. Sie schildert die Kriegsfolgen und den neu erwachenden Arbeitswillen. Die Anstrengungen der deutschen Regierung, im besonderen des Verteilungsministers Noske, die Ordnung aufrechtzuerhalten, auch auf die Gefahr der Unbeständigkeit in den Arbeiterkreisen hin, werden durchaus gewürdigt. Andererseits ist es natürlich, daß die Exponenten des alten Systems mißtrauisch beobachtet werden. Vom Ministerium Lloyd George werden Maßnahmen gefordert, die die Hoffnungen der preußischen Reaktionen durchkreuzen.

Wir sehen, daß wie in Frankreich, so auch in England das Treiben derer um Lydenborff und Helfferich, die ganze monarchistische Propaganda eine ernste Gefahr für die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens bedeutet, und letzten Endes dazu benutzt wird, uns nur noch härtere Maßnahmen der Bedrückung aufzuzulegen, um das deutsche Volk möglichst zu schwächen und niederzuhalten.

Kommunale Kinderfürsorge.

Gesetzeszwang zum Besuch der Schulkindergärten.
Ein Mahnwort an die Gemeinden von
Dr. med. Schlomer.

Die Aufgabe der gesundheitlichen Jugendfürsorge ist, alle Kinder von der Geburt bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres zu erfassen, sie unter Beobachtung zu stellen und die Kranken unter ihnen der Behandlung und Pflege zuzuführen. Den Säuglingsfürsorgestellen ist es gelungen, die bedrohten Kinder des ersten Lebensjahres unter Aufsicht zu nehmen. Auch im schulpflichtigen Alter ist in den meisten städtischen Gemeinden durch die Einführung der Schulkärzte für die Auffindung der kranken Schulkinder gesorgt. Dagegen aber laßt die große Beklagenwerte Lücke für das Spielalter. Die Fürsorgestellen für Kleinkinder haben sich noch wenig eingebürgert, können demnach große Erfolge noch nicht aufweisen. Und doch ist gerade für diese Kleinkinder die ärztliche Fürsorge am dankbarsten. In diesem bildsamen Alter lassen sich Anlagen und Reime kräftiger fördern und verunstaltender Krankheiten wirksam bekämpfen. Kommen nun die Kinder endlich zum ersten Male bei der Einschulung zur ärztlichen Untersuchung, werden endlich die durch Not und Vernachlässigung verkümmerten und verkrüppelten Kinder aus der großen Kinderkaserne gleichsam wie durch ein Sieb ausgesondert, so entgleiten gerade die Schwächsten und Gefährlichsten gleich wieder der gesundheitlichen Fürsorge: das sind die wegen geistiger und körperlicher Mängel vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder. Gerade sie, die der Versorgung am meisten bedürftigen, müssen ihrer wieder entbehren; denn als nicht schulpflichtig entgehen sie gleich wieder der schulpflichtigen Beaufsichtigung. Es

ist doch ein Widerspruch, daß für die schwerer Gefährdeten nicht gesorgt wird, während die mit kleinen Mängeln zur Schule zugelassenen durch Vermerk auf dem Gesundheitsbogen unter besondere ärztliche Bewachung gestellt werden. Kein Wunder, daß man beobachtet, daß die eingeschulenen Kinder sich besser entwickeln als die zur Förderung ihres körperlichen Gedehens vom Schulbesuch befreiten.

Es ist keine geringe Anzahl derer, die im geschlichen Einschulalter der körperlichen und geistigen Reife entbehren. Als körperliche Maße für die Reife gelten: eine Länge von 110 Zentimeter und ein Gewicht von 19½ Kilogramm für Knaben und 18½ Kilogramm für Mädchen. Die Zahl der Zurückgestellten schwankt nach bisheriger Erfahrung in den meisten Orten zwischen 6 und 10 Prozent. Kommt eine kleinere Zahl vor, so beruht das darauf, daß das Einschulalter später geleert ist. Nach den preussischen Vorschriften ist es zwar das vollendete 6. Lebensjahr, doch kann die Aufnahme bereits erfolgen, wenn das Kind erst im Laufe des folgenden Halbjahres dieses Alter erreicht. Es tragen natürlich solche Frühmelder zur Vergrößerung der Zahl der Zurückgestellten erheblich bei. Daß aber auch viele krankhafte Zustände, die durch rechtzeitige Behandlung hätten vermieden werden können, dazu Veranlassung geben, geht aus der folgenden Uebersicht der in den Berliner Gemeindefschulen im Jahre 1912/13 zurückgestellten Kinder hervor. Die Zahl der untersuchten Schulanfänger betrug 36 164, davon 18 100 Knaben und 18 064 Mädchen. Es wurden zurückgestellt 3231 = 8,98 Prozent der Schulanfänger (gegen 9,72 Proz. im vorangegangenen Jahre).

Zurückgestellte Kinder 1912/13*:

	Knaben	Mädchen	Zus.
1. Unvollständiger Kräftezustand (Blutarmut)	656	686	1342
2. Rachitis	147	183	330
3. Stomatose	73	75	148
4. Knochenüberkalkose	33	38	71
5. Lungenüberkalkose	73	73	146
6. Frühzeitige Lungenleiden	43	48	91
7. Herzleiden	32	38	70
8. Nierenleiden	6	7	13
9. Nervenleiden	78	65	143
10. Entleerte	10	15	25
11. Manackhafte, geistige Entwicklung: a) zum Schulbesuch unfähig (Idiotie)	48	35	83
b) geistig minderwertig	253	159	412
12. Sprachstörungen	54	56	110
13. Nasen- und Rachenleiden	12	14	26
14. Augenleiden	19	13	32
15. Ohrenleiden	12	7	19
16. Hautkrankheiten	13	7	20
17. Verformungen der Wirbelsäule	32	30	62
18. Bruchschäden	1	2	3
19. Bildungsfehler	5	9	14
20. Sonstige Krankheiten	34	47	81
Summe	1614	1587	3231

Welch trübsames Bild geistiger und körperlicher Vereindung entrollen diese trockenen Zahlen. Wieviele von diesen 330 Rachitischen, 217 Tuberkulösen hätten durch rechtzeitige Hilfe vor Siechtum bewahrt, wieviele der 412 geistig Minderwertigen — so häufig die wehrlosen Opfer großer Vernachlässigung — in bessere Pflege gebracht werden müssen.

Aus der Tabelle geht hervor, daß eine gewisse, wenn auch kleinere Zahl eigentlich ärztlich-technischer Behandlung bedarf; z. B. die Ohren- und Nasenleiden, sowie an Verkrümmung der Wirbelsäule Erkrankten. Viele andere, vor allem die Tuberkulösen, bedürfen des Aufenthaltes in ärztlich geleiteten Erholungsheimen. Damit dies aber veranlaßt wird, würden alle diese Kinder am besten in der schulärztlichen Kontrolle verbleiben, die auf Behandlung drängt und Mittel und Wege dazu weist. Da sie aber nicht in die Schule aufgenommen sind, fehlt die gesetzliche Grundlage dafür. Ob es rechtlich möglich ist, sie zu diesem Zweck in die Schule aufzunehmen und dann zu beurlauben, ist zweifelhaft. Da, wo Schulkärzer vorhanden sind, läßt

* Die Zahlenangaben aus den Kriegsjahren sind lückenhaft, wegen des Fehlens von Schulkärzern, und sind daher nicht vergleichbar.

sich die Frage jedenfalls lösen. Deren Pflichtenkreis wäre dahin zu erweitern, daß sie in die Häuser der Zurückgestellten geschickt würden und die Eltern veranlassen, freiwillig die Kinder zu der Sprechstunde des Schulkärzers oder der Kleinkinderfürsorgestelle zu bringen. Da hier nur beaufsichtigt und nicht behandelt wird, müßte die Schwester sie auch der ärztlichen Heilbehandlung zuführen. Gerade bei den elendesten Kindern wird dies am schwersten zu erreichen sein, da die Eltern die Kosten nicht zu erwünschen vermögen. Es sei daher auch hier die Notwendigkeit der Einföhrung der gesetzlichen Familienhilfe bei den Krankentafeln betont. Aufgabe der Schulkärzer wäre es dann auch, durch die Landesversicherung und andere Organisationen die dazu geeigneten Kinder einem Erholungsheim oder sonstigem Landaufenthalt zu überweisen. Für die eigentlichen Ferienkolonien, Walderholungsstätten u. dgl. sind diese unsere Kinder zu klein und aufsichtsbedürftig.

Daher haben verschiedene Städte Schulkindergärten eingerichtet, in denen die zurückgestellten Schulkinder untergebracht werden. Hier erhalten sie etwa zwei Stunden Unterricht, der mehr nach dem Spielen gleicht: Trödelbeschäftigung, Aneinanderarbeiten usw. Dadurch werden vor allem die zahlreich geistig nicht schulreifen oder in der Sprachfähigkeit zurückgebliebenen gefördert. Bei schönem Wetter wird der größte Teil der Schulkinder im Freien mit gemeinsamen Spielen zugebracht. Ein kleiner Garten zur Selbstbearbeitung ist vorhanden. Dazwischen wird für reichliche Ruhe und Schlaf (Liegehallen) gesorgt und nahrhafte Speisung (Milchfrühstück) geboten. Hier entwickeln sich besonders die dünnarmen, körperlich zurückgebliebenen, rachitischen Kinder besonders gut, die sonst noch ein Jahr in elenden Wohnungen und schmuggigen verkehrsreichen Straßen hätten zubringen müssen. In Charlottenburg sind diese Schulkindergärten mit den einzelnen Schulen verbunden. In Bonn ist, wie Stabsarzt Schmidt in der „Zeitschrift für Schulpflichterfürsorge“ 1919, S. 381, schildert, eine besondere Baracke mit großem Hof, Sandplatz und Garten dazu eingerichtet. Diefem System würden auch wir für die meisten Städte den Vorzug geben. In Frankfurt a. M. sind von 21 Schulkindergärten aus einem solchen Garten 14 der Normalschule, 4 der Hilfsschule zugeführt worden, während 3, darunter 2 mit Sprachstörungen, länger als ein halbes Jahr darin verbleiben mußten. Wie wir hören, will Berlin in nächster Zeit auch derartige Schulkindergärten schaffen.

Es ist eine ernstlich zu erwägende Frage, ob bei der mit zunehmender Frauenerwerbsarbeit wachsenden Aufsichtlosigkeit, den verschlechterten Wohn- und Ernährungsvorhältnissen nicht ein Zwang zum Besuch der Schulkindergärten vom 4. oder 5. Lebensjahre wenigstens in größeren Städten eingeführt werden sollte. Dies wäre ein weiterer begrüßenswerter Schritt auf dem Wege zum sozialistischen Erziehungsideal.

(„Kommunale Praxis“.)

Aus dem Freistaat Lübed.

Sonnabend, 6. Dezember.

Die Arbeitszeit der werktätigen Bevölkerung und die Geschäftszeit der Banken fallen zusammen. Um es nun der werktätigen Bevölkerung trotzdem zu ermöglichen, ohne Verlust an Arbeitszeit ihre Zeichnungen auf die Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919 auszuführen, hat die Reichsbank ihre sämtlichen Bankanstalten angewiesen, kommenden Sonntag, den 7. Dezember, außerhalb des Gottesdienstes, Zeichnungen entgegenzunehmen. Ferner sind sämtliche Vermittlungsstellen darauf hingewiesen worden, von sich aus ähnliche Erleichterungen in möglichst weitem Umfange zu gewähren.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Lübed hatte am 1. Dezember 1919 37 021 Mitglieder, darunter 402 Mitglieder von Erlassenen, deren Rechte ruhen, gegen 31 650 im Jahre 1918. Auf Männer entfielen davon 23 641 (1918: 16 438), auf Frauen 13 383 (1918: 15 212). Arbeitsunfähig krank waren am letzten November 529 Männer (1918: 753) und 655 Frauen (1918: 1010). Ausweisung für Familienangehörige zur Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung wurden im November 2208 (1918: 2154) erteilt. Sterbegeld wurde im November für Mitglieder in 24 Fällen, für Angehörige in 33 Fällen gezahlt. Uebertretungen arbeitsunfähiger Mitglieder gegen die lassungsmäßigen Verhaltensvorschriften

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Segeler.

54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Und woher das Geld nehmen?“ fragte Bert mit spöttischer Ueberlegenheit.
„Wenn dir jemand die nötige Summe borgte, würdest du dich dann dahinter machen?“
„Na, aber riesig!“
Er reckte stolz und zuversichtlich die Hände aus, ganz sicher, daß er sie im nächsten Augenblick wieder in den Schoß legen könnte, denn in Düsseldorf würde nicht leicht einer so dumm sein, ihm ein Kapital anzuvertrauen.
Wenn Bert von diesem Benehmen Annas ernüchert, schließlich fühlte er sich auch eine gleichgültige Unterhaltung führte, dann war sie es, die das gefährliche Spiel von neuem begann. Gleichsam gegen ihren Willen kletzte sich ihre Stimme zu einem leiseren Flüstern und bekam einen weichen Ton, ihre Augen sahen feucht und tief in die Seinen, sie fuhr mit ihren Fingern über seine Hand, daß heiße Ströme von ihr zu ihm rannen. Sie rückte näher, ließ wie verloren ihren Kopf an seine Brust sinken und trank seine Küsse mit durstigem Mund. Aber in der nächsten Sekunde fuhr sie zusammen: „Sag mich! Ach bitte, laß! Du machst mich nervös!“
Dann konnte er wütend aufspringen und schellen:
„Du bist eine kalte Kolette, weiter nichts. Du häßst mich zum Karren! Ich mag das nicht länger mit. Man sagt, wer dem Teufel den kleinen Finger gibt, dem nimmt er gleich die ganze Hand, aber das sind die wahren Teufel, die einem immer wieder den kleinen Finger geben und nichts mehr als den kleinen Finger.“
Aber dann hat sie mit Tränen in den Augen, er möge doch gut sein, ihr zu verzeihen, sie könne nicht anders.
So quälten sie einander unaufhörlich und konnten doch nicht von einander loskommen. Die Tage wurden immer heißer, und immer inbrünstiger wurde ihre Sehnsucht. Sie saßen oft lange Minuten nebeneinander, harrten sich an mit bleichen, erregten Mienen und sprachen kein Wort. Wie an dem dunkelsten Himmel das Gewitter hing mit schwarzen Wolken, das sich jeden Mittag heran wälzte und sich jeden Abend nach Sonnenuntergang wieder vergoß, bis es doch einmal losbrechen würde — so hing über ihnen trübselig, durstigen Hauptern die Liebe, die auch immer wieder nichts gerrann, und doch fühlte er und ahnte sie, daß der Augenblick kommen würde, wo sie gleich einem Blitz, der die trockene Luft entzündete, niederfahren würde.

Eines Abends saßen sie in der Dämmerstunde in Annas Zimmer. Sie wollte schon Licht anzünden, aber er, wie bezaubert vor dem bleichen, unbestimmten Schimmer ihres Gesichtes, hat sie leise, sich nicht zu rühren.
Er schlang den Arm um ihre Taille und wollte sie küssen. Da schraf sie zusammen und blickte ängstlich nach der Tür.
„Es kommt jemand.“
Er horchte. Nichts rührte sich. Er lachte sie aus und nannte sie einen Hakenfuß. Jedes Knacken irgendwo im Holz, jeder Stimmenschall von der Straße machte sie zusammenfahren.
Aber sie, benommen von der dumpfen Zimmerluft, ängstlich in diesem Halbdunkel, das allen Gegenständen so unbestimmte, phantastische Formen gab, blickte darauf, daß sie hinausgingen. Vor dem Abendessen konnten sie noch eine Weile promeneren.
Die Sonne war schon untergegangen. Ein orangefarbener Himmel, den am Horizont graue Wolfenfelder abspülten, gab noch ein seltsames Halbdunkel, in das ganz matt vereinzelte Sterne glimmerten. Aus den Beeten und Gebüsch strömte frühe Kühle. Hohe weiße Lilien ranken in feiner Rinde auf dem grünen Rasen. Ein Geraniumblut leuchtete aus der Dämmerung wie flammende Glut. Aus einem sich drehenden Rohr wehte den beiden ein feiner Sprühregen entgegen.
Sie gingen Arm in Arm, traumverloren, ganz benommen von dieser Luft, die tausend Wohlgerüche ausatmete. Auf einer Bank, die hinter einem Bosclet von Holunder- und Weichselbüschen stand, nahmen sie Platz. Vor ihnen lag die Gartenmauer. Auf der anderen Seite des Gäßchens lag im Fenster des oberen Stockwerkes eines kleinen Hauses ein vier- oder fünfjähriges Kind im bloßen Nachthemd. Es mochte unbemerkt aus seinem Bettchen getreten sein, hockte da auf der Fensterbank und ließ sorglos die Beine baumeln, indem es zum Preis des Abendfriedens noch ein Liedchen auf seiner Mundharmonika blies.
„Hier hast du doch keine Angst?“ sagte Solleder scherzend.
„Hier kann nichts passieren.“
„Aber wenn der Junge uns sieht!“
„Anna, bist du nicht geistes — das Kind! Hast du schon vor kleinen Kindern Angst?“
Sie senkte leise. Er schob unmerklich seinen Arm hinter ihren Rücken und zog sie näher an sich. Dann flüsterte er ihr etwas ins Ohr.
„Nein,“ hauchte sie angstvoll.
„Doch,“ hat er, ihre brennenden Lippen mit Küßen bedeckend. Sie sagte immer wieder nein. Aber es war ein Abhängen nur mit Worten. Sie fuhr nicht auf, sie lag in seinen Armen, ohne sich zu rühren. Ein Gefühl unerfindlichen Wohlseins überkam sie in dieser reinen, süßen Abendklarheit, unter diesem durchdringlichen Himmel, der wie ein Edelstein über ihren Häuptern erglänzte.

„Gib mir den Schlüssel!“ bat er. „Niemand sieht mich. Kein Mensch.“
„Nein, nein, nein!“ hauchte sie.
Aber in ihrem Innern flüsterte es: ja, ja, ja. . . .
Sie preßte ihren Mund auf seinen. Wie verzückt ruhten ihre Augen ineinander. So vergaßen sie alles. Es war still geworden. Das Kind hatte die Harmonika in den Schoß sinken lassen und starrte mit andächtigen Blicken einen fernen Stern an.
Da hörten sie ganz in der Nähe einen schweren Seufzer, gleich dem angstvollen geschrien Ton eines Sterbenden. Sie schrien zusammen, ohne gleich voneinander zu lassen, in demselben eisigen Schreck, der ihre Kräfte lähmte.
„Hast du gehört?“ sagte sie bebend.
„Unfenn!“
Er stand auf und ging den Weg hinunter. Aber das Herz schlug ihm doch. Im Birnbaum sah er Lotte stehen, sie hatte sich dort angelehnt, als wenn sie Halt suchte. Trotz der Dunkelheit erkannte er, daß sie totschlag war. Er zog den Hut.
„Fräulein Lotte!“
Einen Augenblick starrte sie ihn an, mit quakendem Blick. Sie versuchte zu sprechen, aber sie brachte kein Wort heraus. Endlich stammelte sie:
„Sie und . . . Mama möchten zu Tisch kommen.“
Darauf drehte sie sich um, ein paar kurze Schritte versuchte sie zu laufen, dann ging sie langsam wie gebrochen weiter.
Bert kehrte zur Bank zurück.
„Das Mädchen war da und hat, wir möchten doch zu Tisch kommen.“
„Das Mädchen?“ stieß Anna heiser hervor. „Lotte warst du?“
Sie preßte die Hände vor die Augen und schloß die Augen. Er wollte sie aufrichten, aber sie stieß ihn zurück.
„Sie hat uns gesehen! O Gott, sie hat mich gesehen!“
„Was tut das schließlich?“ sagte er ungeduldig.
„Hast du denn gar kein Gefühl?“
„Dies dumme Ding wird doch was merken.“
„Ich sage dir, die hat hellere Augen als irgend einer im ganzen Haus. Warum hat sie so gestöhnt, wenn sie nicht alles begriffen hätte? Lieber Gott, wie soll ich nun dahinter vor dem Kinde?“
Sie war nicht zu beruhigen. Erst als vom Hof her die Stimme des Hauptmanns rief, folgte sie Bert ins Haus.
Als die beiden ins Zimmer kamen, wo man schon auf sie wartete, fragte Bert nach Lotte. Frau von Dehwig erwiderte:
„Sie ist verschunden. Sie hat lagen lassen, es wäre ihr schlecht geworden.“
„Schöne Manieren!“ brummte der Hauptmann. „Mir scheint die Schnappt nächstens auch noch über.“
Horstmann lachte.

waren in 28 Fällen mit Strafe zu belegen. Die freiwilligen Kassenbeiträge werden von Montag bis Donnerstag jeder Woche entgegengenommen.

Postnahme ist keine Wertangabe. Aus dem Reichspostministerium wird uns mitgeteilt: In weiten Kreisen des Publikums ist noch immer die Ansicht verbreitet, daß, wenn man eine Postsendung unter Nachnahme versichert, die Post im Falle des Verlustes oder der Beschädigung dafür wie bei einer Wertsendung Ersatz leiste. Das trifft nicht zu. Die Angabe eines Nachnahmebetrages gilt für die Post nicht als Wertangabe. Nachnahmeleistungen werden bei der Post nur dann als Wertsendungen behandelt, wenn auf ihnen außerdem noch ein Wert angegeben ist.

Fortpflanzung und Vererbung. Sechster Vortrag von Dr. Karl Vurl. Was ist um und Reife. Der Schlussvortrag befaßt sich mit der Entwicklung des befruchteten Eies. Am Anfang stand die Frage nach den geschlechtsbestimmenden Ursachen. Wie kommt es, daß aus der Verbindung von Ei und Spermatozoon bald dieses, bald jenes Geschlecht hervorgeht? In die Stelle sinnloser Spekulation sind heute wohlüberdachte Versuche getreten. Vor allem ist die Frage zu lösen, ob die Geschlechtsbestimmung vor, während oder nach der Befruchtung stattfindet. Meist scheint diese Entscheidung im Augenblick der Befruchtung zu fallen; dabei unterliegen die Geschlechtsbestimmungen offenbar den Vererbungsregeln. Neuere Kernuntersuchungen bestätigen diese Annahmen. Eine Beeinflussung des Geschlechts nach der Befruchtung scheint nicht mehr möglich zu sein. — Vom Augenblick der Eiablage an unterliegt das junge Wesen dem Kampf ums Dasein. Da die Gesamtzahl der Lebewesen einer Gattung scheinbar dauernd konstant bleibt, folgt, daß auch von der bei manchen Tieren in die Millionen gehenden Nachkommenschaft immer nur durchschnittlich zwei am Leben bleiben. Inwiefern wird die Wirkung des Daseinskampfes wesentlich abgeschwächt, durch die Bildung sozialer Verbände. In diesem Sinne wirken auch die zahllosen Einrichtungen zur Brutpflege. Wohl vermehrt man sie nur bei wenigen Tieren; wo sie fehlt, wird sie durch enorme Fruchtbarkeit ersetzt (Fische, Vögel). Brutpflege erfolgt in zweierlei Hinsicht, passiv durch die Ausbildung von Schutz- und Verbergungseinrichtungen, aktiv durch zweckmäßige Ablage der Eier, vor allem aber durch die mit dem Brutgeschäft verbundenen mannigfachen Vorrichtungen, wie Nestbau, Ernährung usw. Gleich dem Vogelei sind die meisten Eier mit schützenden Hüllen versehen. Das Hül- und Kochen umgibt eine harte Kappe, in der der junge Hühner seine Verwandlung durchmacht. Auf einer weiteren Stufe bietet die Mutter dem Jungen Schutz und Nahrung zugleich. Am ausgeprägtesten bei den lebendgebärenden Tieren. Entwicklung und Bedeutung dieser Eigenschaften zeigen vergleichende Untersuchungen von Feuerlamander und Alpenlamander. Letzterer bringt im Gegenjag zu ersterem zwei lebendige Junge zur Welt, die ihre ganze Entwicklung im Mutterleib durchmachen. Die mikroskopischen Eier der Säugtiere heften sich an der Uteruswand fest und geminnen alsbald Nahrung an den Kreislauf der Mutter. — Die eigentliche oder aktive Brutpflege beschränkt sich im einfachsten Fall auf geschützte Ablage der Eier. Manche Insekten, Schnecken und Reptilien verzehren ihre Eier. Aber alle diese Einrichtungen werden übertrifft durch die Laichwanderungen der Fische (Aal, Raich). — Werden die Eier in tierische oder pflanzliche Gemebe abgelegt, so spricht man von Brutparasitismus. So ist die Eide in all ihren Teilen der Wirt von über 100 Gallwespenarten. Der Bitterling legt seine Eier zwischen die Kiemen einer Miesche. Die Larven der Pferdebrämie entwickeln sich im Magen des Pferdes. 5000 deutsche Schlupfwespenarten belegen Käuren mit ihren Eiern. Der Käufel besitzt die Nester kleiner Singvögel. Weiter reicht die Brutpflege dort, wo für die junge Brut Nahrung bereitgestellt wird. Der Leinwandwurm vergräbt tote Tiere und legt seine Eier daran. Mistkäfer und Mistwespen tragen Rot ein. Am weitesten gehen jene Tiere, deren Fürsorge sich auch auf die heranwachsenden Jungen erstreckt. Kröte und andere Wassersektiere tragen ihre Eier mit sich herum. Wasserläufer nehmen ihre ermüdeten Jungen an den Rücken. Stöckling und Seeperlechen sind Beispiele männlicher Brutpflege. Der Kuckuck der Vögel, die Boaberge des Meeres, die Krustentiere der Albatrosse sind der Ausdruck weitgehender Brutpflege. Eine Sonderstellung nehmen die Beutetiere ein, wo das unterfertige Junge im Beutel heranwächst, sowie die sozialen Insekten, wo besondere Käfen sich in Eiablage und Brutpflege teilen. — Die Vorträge, von denen einige demnächst auswärts wiederholt werden sollen, suchen das Fortpflanzungsproblem in seiner ganzen Breite aufzurollen. Nur so war es möglich, den Grundfragen nach dem Wesen der Geschlechter und dem Sinn der Sexualität näher zu kommen und die tatsächlichen Grundlagen der Vererbung, Befruchtung und Geschlechtsbestimmung klarzulegen.

Alkoholvergiftung. In letzter Zeit ist in Ermangelung anderer geistiger Getränke oft Brennspiritus getrunken worden. Er wurde mit Wasser, Krugel usw. vermischt. Infolge seines Genusses sind viele Todesfälle und ernste Erkrankungen vorgekommen. Um dem Anfang zu wehren, hat die Spirituszentrale in Berlin den Brennspiritus durch Blausäurevergiftung ungenießbar gemacht. Dies hat aber keinen Einfluß beim Brennen und wozu der Spiritus gebraucht wird. Wer ihn aber jetzt trotzdem trinken sollte, wird, wie man hört, „eine blaue Nase“ bekommen, die kein Arzt wieder heiligtigen kann.

Sinfoniekonzert. Das nächste Sinfoniekonzert weist nur zwei große Werke auf. Schuberts große C-Dur Sinfonie und Brahms' gemächliches Klavierkonzert in D-Moll, das uns Walter Braunfels spielt wird. Der Künstler, der in Lübeck nicht mehr unbekannt ist, weder als Klavierspieler noch als Komponist, hat sich mit dem Konzert eine der größten Aufgaben gewährt, die einem

Virtuosen gestellt werden können. Zu Anfang des Abends gibt es Hans Wihners Ouvertüre zu Christofflein, ein feines und geschicktes Werk.

Sansa-Theater. Am Sonntag nachmittag wird bei Usinen Preisen für jung und alt das reizende Märchen „Schneewittchen und die 7 Zwerge“ aufgeführt, während am Abend die Ralmanische Operette „Die Czardasfürstin“ in Szene geht. Am kommenden Dienstag wird Hans Wehmann zum letzten Male als „Schubert“ im „Dreimäderhaus“ gastieren.

Der Marloh-Prozess.

Im Prozeß gegen den Oberleutnant Marloh wegen der Erschießung der 29 Mitglieder der Berliner Volksmarineabteilung sind die Zeugen Polizeihauptmann von Kessel und Oberst Reinhardt durch die bisherige Beweisaufnahme schwer belastet worden, v. Kessel sowohl wegen der Flucht Marlohs, als auch ganz besonders in Sachen der Zeugnisverweigerung Gebrauch zu machen. Die Flucht wurde Marloh damit nahegelegt, daß ihm eingeredet wurde, wenn eine Verhandlung stattfände, würde viel Staub aufgewirbelt und die Stellung Kosses, Reinhardts und der Regierung unhaltbar. Ein Zeuge sagte aus, daß die Herren im Generalkommando Lütjwisch vor Freude hochgesprungen wären, als sie hörten, daß Marloh endlich verschwunden sei. Die „Freiheit“ behauptet, daß der Nordaufstand von bezahlten Lockspiegeln hervorgerufen worden sei. Sie nennt insbesondere zwei Brüder Markiewitz. Freitag wurde der einzig Lebende der 30 Matrosen, Lewin, als Zeuge vernommen. Er ist wie durch ein Wunder dem Erschießen entgangen. Zu der Kette fortgesetzter heftiger Zusammenstöße kam es Freitag bei einer neuerlichen Vernehmung des Zeugen Pfarrers Dr. Rump, eines Verwandten Marlohs. Dieser bekundete: Am 16. November hatte ich eine Unterredung mit dem Hauptmann v. Kessel, bei dem das Gutachten des Medizinalkollegiums eine Rolle spielte. Herr v. Kessel machte mir dabei Mitteilungen, die derart einzig dastehend sind, daß ich sie sofort schriftlich niederlegte. v. Kessel sagte zu mir: Es sei von einflussreicher Seite auf die Mitglieder des Medizinalkollegiums eingewirkt worden, daß Marloh für geisteskrank erklärt werde.

Aus dem Parteileben.

Nicht weniger als 1496 Neueintritte hatte der Sozialdemokratische Verein Breslau allein im Monat November zu verzeichnen. Dieser gewaltige Zustrom von Männern und Frauen aus allen Berufsklassen des Volkes, zeigt das festeste Vertrauen der breiten Volksmasse zur Sozialdemokratie.

Reich und Ausland.

Kraubüberfall auf einen Kassenboten. Eine Anzahl Räuber überfiel bei Kattibor (O.-Schl.) den Kassenboten der Ceres-Werke und raubten ihm 10000 Mark Lohngehebel. Der Verabte wurde auf dem Wege zum Werk gefnebelt aufgefunden.

Ein eigenartiger Streik im Schulbetrieb wird über Kaiserslautern aus Heissenheim a. B. gemeldet. Dort haben die Schüler der katholischen Schule schon seit über 14 Tagen keinen Unterricht mehr, weil der neu ernannte Schulverweser in genannter Orte zwar Unterkunft, aber kein Kosthaus gefunden hat. Da er nicht Lust verspürte, in Heissenheim zu verhungern, hat er den ungastlichen Ort verlassen — zur Freude der Schulfugend.

Theater und Musik.

Stadtheater. „Der Diamant“, eine Komödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel. In seinem Prolog zu dieser Komödie legt Hebbel nicht nur die Handlung klar, in einem heiteren Worte das ganze Weltgetriebe darzustellen, sondern er geht auch in scharfer Weise jene armseligen-Lustspiele, die ohne inneren Gehalt und wirklichen Witz sind, aber doch des Beifalls des Publikums und der Kritik nicht entbehren. Wie 1847, als Hebbel seinen „Diamant“ schiff, so findet auch heute noch das Gächte nicht selten wenig Freunde, während die Erzeugnisse der Afterkunst gut aufgenommen werden. Hebbel lehnt es ab, mit Spekulationen auf den schlechtesten Geschmack billige Erfolge zu erzielen. Sein „Diamant“ erklert denn auch das Schicksal, daß er beim Preiswettbewerb in Berlin, zu dem er eingereicht war, leer ausging. Das Urteil der Preisrichter spricht nicht gegen ihn, sondern gegen die, welche es fällten.

Ich will ihn nicht, den Bastardwiz,
Der wie ein nachgemachter Witz
Aus Glas und Leber kläglich springt,
Ich will, was aus der Tiefe dringt,
Ich will kein illustriertes Wort,
Das heute glänzt und morgen dorrt,
Witz Menschen, die wie Fackeln brennen
Und, ohne daß sie's selbst erkennen,
Wie ein erleuchtet Alphabet

Dem Kind, der die Natur versteht,
Und dämmernd über den Gestalten
Wiß ich ein wunderbares Walten,
Drin, wenn auch ganz von fern, der Geist,
Der alle Wesen lenkt, sich weift.

Das ist die klare Absicht des Dichters, die er tatsächlich verwirklicht, und dadurch gewinnt das Werk den dauernden Wert. Den Inhalt seiner Komödie gibt Hebbel selbst wie folgt an:

Ich seh' an einem Edelstein
Des irdischen Lebens leeren Schein
Und alle Nichtigkeit der Welt
Phantastisch-lustig dargestellt.
Ein Mensch, vom Tod schon angehaucht,
Bekommt ihn, da er nichts mehr braucht.
Er legt sich in sein stilles Grab
Und tritt ihn einem Bauer ab.
Ein Wesen von der Elfen Art,
Prinzessin, und ein wenig zart,
Glaubt, daß den Diamant ein Geist
Entführt, der sie sterben heißt.
Der Wahn verfort ihr das Gemüt,
Ihr holdes Lebenslicht verglüht,
Und wenn sie ihn auch selber spannt,
Sie stirbt nicht weniger daran.
Indessen geht der Diamant,
Den alles sucht, von Hand zu Hand,
Doch Schelm auf Schelm bekommt ihn nur,
Daß seine innerste Natur
Sonnig weggedrückt und wohlversteckt,
Entschleiert wird und aufgedeckt.
Ist das geschahn, so dreht sich schnell
Der Zufall, macht das Dunkle hell
Und wandelt das erträumte Glück
Für jeden um in Mißgeschick.
O Fülle drohlicher Gestalten,
Wie glühe ich, dich festzuhalten!

Die Fülle drohlicher Gestalten, die doch nur Menschen mit ihren Schwächen sind, ist dem Dichter in wirkungsvoller Weise gelungen. Der seine Geist und der gesunde Humor, der die Komödie durchleuchtet, und der in drastischen Situationen fröhliches Lachen erzwingt, sind unerblicklich in 72 Jahren. Die Donnerstag-Aufführung für die Schauspielgemeinde ließ das wieder erkennen. Herr Direktor v. Bongardt hatte sie gut vorbereitet und geschickt inszeniert. Den Benjamin, der den Diamanten verlor und nachher nicht wieder von sich geben kann, zeichnete Peter Höllriegel mit glücklicher Komik und freier Lebendigkeit; wenn er auch den Jubel noch etwas kräftiger auch im Dialekt hervorkehren könnte. Drollige, derbe Geistes schufen Ball (Wesfer), Holtmann (Wald), Moran (Richter Kilian), Erasmi (Schlüter) und Pünder (Jakob). Das höfliche Element, das in den Farben zarter Kamantik gehalten ist, war durch Frau Niemann-Heidemann und den Herren Stein und Schrotz lobenswert vertreten.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Nur nicht verblüffen lassen.

Als Gegenstück zu meinem 1. Zt. in dieser Zeitung veröffentlichten Eingekandt, „Wichtig für Käufer“ kann nachstehendes Ergebnis dienen. Diesmal war es eine schöne Bedacht, die mir wegen ihres billigen Preises besonders in die Augen fiel. Die Uhr trug die Bezeichnung 19 Mk. Ich ging in den Uhren-Laden (in der Königstraße) und ließ mir die Uhr bis zum nächsten Tage zurücklegen. Als ich sie aber am nächsten Tage abholen wollte, sagte mir die Verkäuferin des Ladens, die nun selbst anwesend war, daß ich die Uhr heute nicht mehr haben könne, denn die Uhr habe jetzt einen Wert von über 30 Mk., und nur zu diesem Preise wolle sie verkaufen. Aber immer noch stand die Uhr mit der Bezeichnung 19 Mk. im Ladenfenster. Erst nach energischem Verlangen nach der Uhr unter Hinweis darauf, daß ich die Sache zur Kenntnis der Polizei bringen würde, war die Frau zum Verkauf zu bewegen. Sehr lebenswürdig war ihr Verhalten mir gegenüber, sobald meinerseits nur das Wort „Polizei“ gefallen war. Auch ein anderes hiesiges Uhren-Geschäft könnte sich die Sache zur guten Lehre dienen lassen; denn auch dort werden billige Uhren im Fenster ausgestellt, und im Laden bekommt man nur teure zu sehen.

Wie ich im „Volkshoten“ las, ging es in der letzten Versammlung des „Neuen Haus- und Grundbesitzer-Vereins“ heiß her. Namentlich war es Herr Speckmann, der gegen die einengenden Bestimmungen des Mietrates scharf vom Leber zog. Ihn hindern letztere am ausgiebigen Geschäftemachen. Speckmann, der früher Schneider war und seinerzeit in dürftigen Verhältnissen lebte, ging später unter die Häuserpekulanten und ist anscheinend dabei etwas „gemorden“. Was wir Mieter von solchen Leuten, die nur von der Arbeit anderer leben — und jedenfalls nicht schlecht! — zu erwarten hätten, wenn sie freie Hand haben würden, versteht sich am Rande. Es gilt heute mehr denn je, dem Wohle der Gesamtheit und nicht dem Vorzeile einzelner zu dienen. Ein Mieterverein soll jetzt in Lübeck in Vorbereitung sein. Wöchten ihm die Mieter in hessen Scharen zuströmen. Es gilt, den Hausagrariern (nicht den Hausbesitzern an sich) die Zähne zu zeigen.
Ein Mieter.

Wohlfelle Speiseanstalt.

Aus der Küche der Wohlfellen Speiseanstalt wird gegen Zahlung ein Eifer Mittagspeise an jedermann verabfolgt.

Infolge der fortgesetzt steigenden Einkaufspreise muß die Zahlung für 1 Liter von 15 Pfg. auf 30 Pfg. erhöht werden. Diese Erhöhung tritt vom Montag, dem 8. Dezember 1919 ab in Kraft. Ausgabe der Speise: Mittags von 12—1 Uhr Slavenstraße 2.
Lübeck, den 3. Dezember 1919. (11058)

Kartoffeln.

Am 8. bis 14. Dezember dürfen auf Abschnitt 13 der roten Kartoffelkarte, Unterabschnitt 1—7, je ein Sand Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Zwischenabgaben unterliegen den bestehenden Bestimmungen.

Lübeck, den 6. Dezember 1919. (11076)

Das Landesverjorgungsamf.
Abt. II Städtische Kartoffelstelle.

Leisten

in allen Größen sind wieder vorrätig und werden leichweise oder auch käuflich abgegeben.

Kriegshilfe. Abt. Schubfürjorge.

Lübeck, den 19. Dezember 1919.

Warenausgabe

in der Woche vom 8. bis 14. Dezember 1919.

Auf die Bezugsarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte:

Butter:	Abchnitt 107	30 Gramm Auslandschmalz z. Preise von 69 Pfg.
Speisefett:	107	70 Gramm Margarine z. Preise v. 69 Pfg.
Zucker:	145—149	125 Gramm Zucker bis a. 21. Dez. 1919.
Mühlensfabrikate:	139	125 Gramm Graupen z. Preise v. 71 Pfg. für 1 Pfund.

Auf die Bezugsarten des Lebensmittelkartenheftes sind diese Waren in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist.

Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften entnommen werden.

Auf die Bezugsausweise für Militärverlauber in der Woche vom 8. bis 14. Dezember 1919

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte.	Halbe
50 Gramm Margarine	75
75	Zucker
75	Graupen

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.

Auf Butterbezugshefte: $\frac{1}{2}$ der höchzulässigen Bezugsmenge und zwar 3 Zelle in Auslandschmalz u. 3 Zelle in Margarine.

Lübeck, den 6. Dezember 1919. (11031)

Das Landesverjorgungsamf.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der vorkondensierten dänischen Milch — fartenfrei — wird in folgenden Verkaufsstellen der Danfameierei vom Sonnabend, dem 6. Dezember 1919 ab nur nachmittags von 3 bis 6 Uhr erfolgen.

- 1. Innere Stadt:**
Johannistraße 7
Mühlensstraße 64
- 2. Vor dem Holstentor:**
Sansa-Meierei
Fikale Fackelb. Allee
Lindenstraße 20/24
Wielandstraße 1
- 3. Vor dem Burgtor:**
Gneisenaustraße 4
- 4. Vor dem Mühlentor:**
Gronsforder Allee 19
- 5. Vor dem Sügtortor:**
Morkelstraße 11

Der Preis stellt sich auf:
M. 24.— für 1 Liter,
M. 12.— für $\frac{1}{2}$ Liter,
M. 6.— für $\frac{1}{4}$ Liter.

Diese Preise decken nur die Selbstkosten. Die Danfameierei ist vom Landesverjorgungsamf mit dem Verkauf betraut worden. Unter $\frac{1}{4}$ Liter kondensierter Milch kann nicht abgegeben werden.

Gebrauchsanweisung.

Zu 1 Liter vorkondensierter Milch gieße man 3 Liter Wasser, so erhält man 4 Liter gute Milch, oder auf 1 Liter vorkondensierter Milch nehme man 3 Zelle Wasser, so erhält man gute, der Vollmilch gleichwertige Milch.

Lübeck, den 5. Dezember 1919. (11018)

Das Landesverjorgungsamf.

Bekanntmachung.

Zu den nach dem Gehrentarif für den Leerschhof zu erhebenden Gebühren und Arbeitslöhnen wird vom 8. Dezember 1919 ab ein weiterer Zuschlag von 50 Proz. erhoben. Die Zuschläge betragen danach für Gebühren und Arbeitslöhne 200 Proz., für Lagermiete 100 Proz. (11018)

Lübeck, den 5. Dez. 1919.

Die Finanzbehörde.

Abt. für Sänker u. Wäke.

Travemünde.

Die Abgabe unserer Zutatent findet bei (11085)

Frau Dau,

Fehlingstraße 151

Dienstags und Freitags von 9 bis 11 Uhr statt.

Abt.: Schubfürjorge.

Oberrealschule zum Dom.

Anmeldungen vom 1.—20. Dezember von 11—12 Uhr vormittags, Dienstags und Freitags auch von 5—6 nachmittags. Musterbahn 4.

Lübeck, den 5. Dezember 1919. (11018)

Dr. Dr. Schwarz.

Angestellte, erscheint in Massen!
Oeffentl. Protestversammlung aller Handelsangestellten Lübecks
 am Sonntag, 7. Dezember, morgens 10 Uhr im Kolosseum, Kronsforder Allee.
 Tagesordnung: **Unser Tarifentwurf u. die Verschleppungstaktik der Arbeitgeber.**
 Berufskolleginnen und Kollegen! Erscheint ausnahmslos zu dieser Versammlung, es geht um eure Existenz!
 Gewerkschaftsbund der kaufmännischen Angestellten
 Verbände, Ortsausschuß Lübeck.
 Die Arbeitgeber wollen eine Machtprobe!
 Gewerkschaftsbund der Angestellten
 Ortsverband Lübeck.
 Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände Lübeck. (11094)

Ausgabe von ausländischem Kochmehl.
 Vom Montag, dem 8. Dezember bis zum Freitag, dem 12. Dezember werden
 1. auf Abschnitt A der Brotkarte und
 2. auf die für Kinder unter einem Jahr und Besucher ausgegebene Sonderkarte
100 Gramm (nicht 125 Gramm) ausländisches Kochmehl zum Preise von 14 Pfennig ausgegeben. Dieses Mehl darf nur auf die vorher bezeichneten, in der Zeit vom 8. bis 12. Dezember gültigen Kartenabschnitte ausgegeben werden.
 Zuwiderhandlungen werden gemäß § 80 der Reichsgesetzgebung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Mehlhändler, die den Vorschriften des Landesverorgungsamts zuwiderhandeln, wird der Mehlhandel entzogen werden.
 Lübeck, den 5. Dezember 1919. (11075)
Das Landesverorgungsamt.

Viehählung.
 Haushaltungen, die Vieh besitzen und bei denen bisher ein Fährer nicht gewesen ist, haben ihren Viehbestand vom 1. Dezember ds. Js. sofort in unserem Bureau, Braunstraße 2/4, L., zu melden.
 (11017) **Das Statistische Amt.**

Lübecker Badeanstalt.
 Die Anstalt ist fortan Montag, Dienstag und Mittwoch von 2-7 Uhr und Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 2 bis 8 Uhr geöffnet. Am Mittwoch werden nur römisch-irische, russische u. Dampfbäder verabfolgt.
 Lübeck, den 5. Dez. 1919.
 Die Finanzbehörde, (11034) Abt. für Häuser u. Plätze.

Katharineum.
 Anmeldungen für Ostern nimmt täglich von 12-1 Uhr entgegen (11007)
Dr. Rosenthal, Direktor.

Hans Dencker Meta Dencker
 geb. Buhmann
 Vermählte.
 Schönhöden, 2. Dez. 1919.
 Für erwiehene Aufmerksamkeiten danken herzlich d. D.

Ernst Jürs Emma Jürs
 geb. Kerlack, Vermählte.
 Lübeck, 6. Dezember 1919.

Suche zu Ohiern einen **Malerlehrling.**
Chr. Carstens,
 Janastr. 80. Fernruf 3616.

Zu verkauf. 1 große Burg u. 200 Soldaten und ein schwarzer Schrock. (11047) Margarethenstr. 17a.

1. Schon zum Blotwagen verloren. Abzugeben (1097) Engelwisch 4.
 Zu verkauf. ein fast neuer rumpf-Viegestuhl, passend als Weihn.-Geschenk. (11054) Meislinger Allee 27 pt.
 Gut erh. flieg. Holländer mit Rinderbettstelle zu verk. (1053) Elmigstr. 20.
 Billig z. verk. Rinderstuhl, upp., Märchenb., alt. Sofa, Heidenstiehl, Sonnabendend. Friedenstraße 80.
 Elegante Puppenvilla, 4 Zimmer m. Möbel zu verk. (048) Sundestr. 78 I, I.
 Zu verk. mehr Gaslampen in Messing, wie 8 Kronen, Ampel, 1 zweiar. Ladenaampe, 1 Küchenarm und 2 u. Lampen. (11065) Malblumenstraße 20 III.
 Grammo, u. Blatten, Gaslampe (Gängelicht) u. f. Schlittschuhe bill. z. verk. (048) Kücknia, Kolonie 181.
 Z. v. e. gr. Witt.-Grt.-Lüge, e. Schauff.-Brille, ein engl. Arbeitsstiefel u. e. Pielauto. (11075) Wafenismauer 5 L, r.
 Bl. Samt-Out für junges Mädchen zu verk. (11090) Vorbeckstr. 14 L, r.
 1 Puppenstube zu verk. (052) Adlerstr. 46 a, pt. I.

3. verk. gr. Wuppe, Puppenbettst., Wuppent. m. Sachen, Dampfmasch., Schattenbild, Viehbaulast, Laubsäge u. verschiedene Spiele. 11024 Glandorfsstraße 9, I.
 Feilung mit 40 gr. Meisoldaten billig zu verkaufen. 11025 Friedenstr. 81, I.
 Stuhlklitten, Kaufaffen, Soldaten zu verk. 10982 Schröder, Solanstr. 15, II.
 Zu verk. a. erh. Gitarrod. 60 Mk., neue Militär-Mühle. 15 Mark. 11041 Untertrave 88/89, I.
 Zu verk. 1 Jünglingsanzug, kl. Fig., 1 blauer Waffenrock, 1 Wuppentheater, 2 Puppen, 1 Glown, 1. Wuppen f. Stube u. einige Soldaten zu verk. Bei St. Johannis 22 II, r.
 1 Paar Stiefel zu verk. Gr. 42. (11098) In der Mauer 146/1.
 Broschüdemasch., Wuppst., Kinderst. Gr. 28, zu verk. (11058) Kückniastr. 45, Stb.
 Zu kaufen gesucht Häuser jeder Größe für zahlungsfähige Käufer. (11062) Ndb. Stavenstr. 31.
 Zu verk. Kellner-Tracht u. Wette geg. Ana. (schl. Fig.) f. u. Knab. u. Mädch. Mantel u. Ana. f. 8-10 Jahr. Spielf. (11028) Steinraderweg 61 L, r.

Konzert-Zither mit Schule z. verk. (11095) Eravelmannstr. 25, II, I.
 1 neuer Damenmantel zu verkaufen. (11083) Kerkrinstraße 84, nt.
 Zu verk. fast neue Koncertzither u. weißer Kindermantel u. K. Krämerladen. (11051) Glandorfsstr. 28, pt.
 Zu verk. ein Fellschankpferd. (11050) Vorbeckstr. 26.
 1 Blotwagen, 2 Bentner tragend, zu verkaufen. (11046) Katharinenstr. 45.
 Bill. z. verk. hölz. Kinderbettst. m. Truill. u. schm. Zibestr., f. a. Frau pass. (11089) Martistr. 70 III.
 Militärst. Gr. 42, z. verk. (11052) Adlerstr. 29.
 Kinderstiefel 23 u. 24 zu verkaufen. (11089) Kalkenstraße 82 III.
 G. f. n. gr. angekl. Wuppe u. Himmelb., Babybett, Packosen, 1 B. gebr. Dam.-Stiefel, Gr. 40, zu verk. (11029) Adlerstr. 34 III, r.
 Gasbadhaube, fast neu, zu verk. (11064) Fosenhinenstr. 17, I.
 Porzellan- u. u. d. Blumenstöcke z. verk., Militärstiefel z. verk. Schulstr. 11b I. (11046)

Maute! Jung, weite Form, rotbraun, ungetr. z. verk. (11086) Lindenstr. 48.
 Zu tausch, gel. gut erh. Konfirm.-Anzug, gut erh. Ängl.-Anz. Zu verk. Kauf. Gut, Gr. 54, Kreuzungsgröße (Schäfer u. Wolf), f. wachf. u. scharf, 11 Mt. alt. (11020) Feldstraße 81.
 Zu kaufen gel. ein gut-erhalt. Konfirmationsanzug. Ana. unt. K L an d. Grp. d. Bl. (11042)
 Zu kaufen gel. guterb. Mandoline. Angeb. m. Pr. an Karl Pauls. 11055 Schönkampstr. 19a, I.
 Empfehle mich zur Anfertigung von Damen-Mänteln u. Kindergarder. (11049) W. Kückniastr. 15, p.

Tausch. (11028) Ein Haus mit 80 A. Land in kleiner Stadt Mecklenburgs geg. kleines Haus v. dem Kolonnenor zu tauschen. Ang. u. O H a. d. Grp. d. Bl.
 Herzl. Sonntagabend 11080 Dr. Heddinga, Geibelplatz 1 Dr. Wex, Rakeburger Allee 2a. Tel. Dr. Haas, Meislinger Allee 2a

Für Herbergen Fremden-Meldezetteln in Block.
 Zu beziehen **Friedr. Meyer & Co.** Johannisstraße 46.

Privatdruckfachen
 gewinnen in der heutzigen Zeit immer mehr an Bedeutung.
 Glückwunschkarten
 Hochzeitseinladungen
 Verlobungsanzeigen
 Dankfagungen
 Dittes
 fertigen wir in kürzester Zeit geschmackvoll zu angemessenen Preisen an
Lübecker Volksbote
 Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.
 Geschäftszeit von 8-6 Uhr.

Hochedie Kanarienvogel, hervortragende, dieselbe Tag- u. Nictfäng. Acht Tage Prob. Stb. Verb.-Med., gr. u. weibl. Verb.-Ausstellung. Kiel. 28. 11. 19. Große Ausm. i. Walddögel. (11082) Alb. Karge, Hüßstr. 72.
Jedes Angezieser verteilt unter Garantie **Wilh. Klüssendorf,** beid. Kammerjäger u. östfl. Sachverständig., Al. Burastraße 18 a, Tel. 1509. Spezialist (10991) für Wanzenvertilgung.
Gold, Silber u. Münzen zu höchsten Preisen kauft (11083) Matern, Pederstr. 26.
Prima-Wechsel in Block. Zu beziehen **Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstraße 46.
Antike Möbel als Sofas, Stühle, Tische, Schränke aller Art, Koffer, Uhren usw., sowie altertümli. Gegenstände aller Art kauft dauernd (11091) Alwin Pump, Denkwardstraße 62.
Weihnachtsbäume zu verkaufen. **P. Bülow, Schwartau,** (11016) Lübeckerstr. 6.

Antike Möbel als Sofas, Stühle, Tische, Schränke aller Art, Koffer, Uhren usw., sowie altertümli. Gegenstände aller Art kauft dauernd (11091) Alwin Pump, Denkwardstraße 62.
Weihnachtsbäume zu verkaufen. **P. Bülow, Schwartau,** (11016) Lübeckerstr. 6.

An die Inserenten!
 Wir können noch einige nicht zu große Inserate mitnehmen.
Verlag des „Lübecker Volkshoten“.

Wotan
 gasgefüllt
 Effektvoll und stromsparend
 10986

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Lübeck.
Einladung zum Ball
 verbunden mit Kinderbescherung und Überraschungen
am Sonnabend, dem 13. Dezember 1919,
 im Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr. 50/52
 Kinderbescherung von 5-7 Uhr. 11093
 Ballanfang 7 Uhr. Ende?
 Um recht rege Beteiligung bittet Das Festkomitee.

Louisenlust.
 Morgen Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen.
 Beginn 5 Uhr. (10988) Aegidius Maka.
 Kaffee und Kuchen.

Zentralhallen
 Morgen **Großes Tanzkränzchen.**
 Sonntag: **Großes Tanzkränzchen.** 11079

Konzerthaus Flora.
 Jeden Sonnabend Anf. 6 1/2 Uhr
 und Sonntag Anf. 7 1/2 Uhr
Tanz
 10989 Max Stems.

Konzerthaus Lübeck.
 Morgen Sonntag:
Großer Ballabend.
 Musik: Künstlerkapelle Sulanke.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 82011

Beutscher Transportarbeiter-Verband.
 Ortsverwaltung Lübeck.
 Am Sonntag, dem 7. Dezbr. 1919,
 von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr nachmittags erfolgt in den nachbenannten Lokalen die
Wahl von 2 Delegierten
 für den erweiterten Verbandsvorstand.
 1. Kurator: **Johs. Groth,** Kottmischstraße 16.
 2. Sekretär: **Otto Martensen,** Lindenstraße 18.
 3. **Rud. Storch,** Friedenstraße 43/45.
 4. Kassator: **Joh. Schöning,** Rakeburger Allee 44.
 5. Junere Stadt: **Gewerkschaftshaus,** Johannisstr.
 6. Radeburg: **Pactaus Gesellschaftshaus.**
 7. Schwartau: **Hilprechts Gasthof „Transvaal“.**
 Das Mitabstimmrecht ist mitzubringen, ohne dieses kann nicht gewählt werden.
 Die Wahl kann in einem der oben angeführten Wahllokale ausgeübt werden. Das wählende Mitglied ist an kein bestimmtes Wahllokal gebunden.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Wahlausschuß.

Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung
 am Montag, dem 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus.
 Tagesordnung:
 1. Wahl von 4 Delegierten zu der am 21. Dezember d. J. in Hamburg stattfindenden Gantkonferenz.
 2. Kartellbericht.
 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist der wichtigen Tagesordnung halber dringend notwendig.
 Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden. (11074)
Die Ortsverwaltung.

Neuer Grundeigentüm.-Verein
 Lübeck u. Umg. v. 1919. E. V.
 (11088)
 Einladung zur
Monats-Versammlung
 Montag, den 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr.

Central-Hallen.
 Tagesordnung: Wichtige innere Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Anträge aus der Versammlung. Der Vorstand.

Verein der Vogel-Liebhaber Lübecks.
 Große **Vogel-Ausstellung**
 i. Rest. Hohenzollern, Hüßstr. 17.
 Geöffnet von Sonnabend, den 6. bis Montag, d. 8. Dezember.
 Eintritt Erwachsene 1 Mk., Kinder 50 Pfg. (11077)

Gesellschaftshaus
Walser Engel
 Rakeburg, Allee 29, Endstation d. Linie 1
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Gr. Ballmusik.
 Anf. Sonntags 4 1/2, Donnerstags 6 1/2 Uhr.

Jeden Sonntag und Donnerstag: (10986)
Adlershorst. Tanz

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Lübeck.
Einladung zum Ball
 verbunden mit Kinderbescherung und Überraschungen
am Sonnabend, dem 13. Dezember 1919,
 im Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr. 50/52
 Kinderbescherung von 5-7 Uhr. 11093
 Ballanfang 7 Uhr. Ende?
 Um recht rege Beteiligung bittet Das Festkomitee.

Louisenlust.
 Morgen Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen.
 Beginn 5 Uhr. (10988) Aegidius Maka.
 Kaffee und Kuchen.

Zentralhallen
 Morgen **Großes Tanzkränzchen.**
 Sonntag: **Großes Tanzkränzchen.** 11079

Konzerthaus Flora.
 Jeden Sonnabend Anf. 6 1/2 Uhr
 und Sonntag Anf. 7 1/2 Uhr
Tanz
 10989 Max Stems.

Konzerthaus Lübeck.
 Morgen Sonntag:
Großer Ballabend.
 Musik: Künstlerkapelle Sulanke.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 82011

Beutscher Transportarbeiter-Verband.
 Ortsverwaltung Lübeck.
 Am Sonntag, dem 7. Dezbr. 1919,
 von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr nachmittags erfolgt in den nachbenannten Lokalen die
Wahl von 2 Delegierten
 für den erweiterten Verbandsvorstand.
 1. Kurator: **Johs. Groth,** Kottmischstraße 16.
 2. Sekretär: **Otto Martensen,** Lindenstraße 18.
 3. **Rud. Storch,** Friedenstraße 43/45.
 4. Kassator: **Joh. Schöning,** Rakeburger Allee 44.
 5. Junere Stadt: **Gewerkschaftshaus,** Johannisstr.
 6. Radeburg: **Pactaus Gesellschaftshaus.**
 7. Schwartau: **Hilprechts Gasthof „Transvaal“.**
 Das Mitabstimmrecht ist mitzubringen, ohne dieses kann nicht gewählt werden.
 Die Wahl kann in einem der oben angeführten Wahllokale ausgeübt werden. Das wählende Mitglied ist an kein bestimmtes Wahllokal gebunden.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Wahlausschuß.

Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung
 am Montag, dem 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus.
 Tagesordnung:
 1. Wahl von 4 Delegierten zu der am 21. Dezember d. J. in Hamburg stattfindenden Gantkonferenz.
 2. Kartellbericht.
 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist der wichtigen Tagesordnung halber dringend notwendig.
 Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden. (11074)
Die Ortsverwaltung.

Neuer Grundeigentüm.-Verein
 Lübeck u. Umg. v. 1919. E. V.
 (11088)
 Einladung zur
Monats-Versammlung
 Montag, den 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr.

Central-Hallen.
 Tagesordnung: Wichtige innere Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Anträge aus der Versammlung. Der Vorstand.

Verein der Vogel-Liebhaber Lübecks.
 Große **Vogel-Ausstellung**
 i. Rest. Hohenzollern, Hüßstr. 17.
 Geöffnet von Sonnabend, den 6. bis Montag, d. 8. Dezember.
 Eintritt Erwachsene 1 Mk., Kinder 50 Pfg. (11077)

Gesellschaftshaus
Walser Engel
 Rakeburg, Allee 29, Endstation d. Linie 1
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Gr. Ballmusik.
 Anf. Sonntags 4 1/2, Donnerstags 6 1/2 Uhr.

Jeden Sonntag und Donnerstag: (10986)
Adlershorst. Tanz

Konzerthaus Lübeck.
 Morgen Sonntag:
Großer Ballabend.
 Musik: Künstlerkapelle Sulanke.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 82011

Beutscher Transportarbeiter-Verband.
 Ortsverwaltung Lübeck.
 Am Sonntag, dem 7. Dezbr. 1919,
 von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr nachmittags erfolgt in den nachbenannten Lokalen die
Wahl von 2 Delegierten
 für den erweiterten Verbandsvorstand.
 1. Kurator: **Johs. Groth,** Kottmischstraße 16.
 2. Sekretär: **Otto Martensen,** Lindenstraße 18.
 3. **Rud. Storch,** Friedenstraße 43/45.
 4. Kassator: **Joh. Schöning,** Rakeburger Allee 44.
 5. Junere Stadt: **Gewerkschaftshaus,** Johannisstr.
 6. Radeburg: **Pactaus Gesellschaftshaus.**
 7. Schwartau: **Hilprechts Gasthof „Transvaal“.**
 Das Mitabstimmrecht ist mitzubringen, ohne dieses kann nicht gewählt werden.
 Die Wahl kann in einem der oben angeführten Wahllokale ausgeübt werden. Das wählende Mitglied ist an kein bestimmtes Wahllokal gebunden.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Wahlausschuß.

Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung
 am Montag, dem 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus.
 Tagesordnung:
 1. Wahl von 4 Delegierten zu der am 21. Dezember d. J. in Hamburg stattfindenden Gantkonferenz.
 2. Kartellbericht.
 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist der wichtigen Tagesordnung halber dringend notwendig.
 Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden. (11074)
Die Ortsverwaltung.

Neuer Grundeigentüm.-Verein
 Lübeck u. Umg. v. 1919. E. V.
 (11088)
 Einladung zur
Monats-Versammlung
 Montag, den 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr.

Central-Hallen.
 Tagesordnung: Wichtige innere Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Anträge aus der Versammlung. Der Vorstand.

Verein der Vogel-Liebhaber Lübecks.
 Große **Vogel-Ausstellung**
 i. Rest. Hohenzollern, Hüßstr. 17.
 Geöffnet von Sonnabend, den 6. bis Montag, d. 8. Dezember.
 Eintritt Erwachsene 1 Mk., Kinder 50 Pfg. (11077)

Gesellschaftshaus
Walser Engel
 Rakeburg, Allee 29, Endstation d. Linie 1
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Gr. Ballmusik.
 Anf. Sonntags 4 1/2, Donnerstags 6 1/2 Uhr.

Jeden Sonntag und Donnerstag: (10986)
Adlershorst. Tanz

Konzerthaus Lübeck.
 Morgen Sonntag:
Großer Ballabend.
 Musik: Künstlerkapelle Sulanke.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 82011

Beutscher Transportarbeiter-Verband.
 Ortsverwaltung Lübeck.
 Am Sonntag, dem 7. Dezbr. 1919,
 von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr nachmittags erfolgt in den nachbenannten Lokalen die
Wahl von 2 Delegierten
 für den erweiterten Verbandsvorstand.
 1. Kurator: **Johs. Groth,** Kottmischstraße 16.
 2. Sekretär: **Otto Martensen,** Lindenstraße 18.
 3. **Rud. Storch,** Friedenstraße 43/45.
 4. Kassator: **Joh. Schöning,** Rakeburger Allee 44.
 5. Junere Stadt: **Gewerkschaftshaus,** Johannisstr.
 6. Radeburg: **Pactaus Gesellschaftshaus.**
 7. Schwartau: **Hilprechts Gasthof „Transvaal“.**
 Das Mitabstimmrecht ist mitzubringen, ohne dieses kann nicht gewählt werden.
 Die Wahl kann in einem der oben angeführten Wahllokale ausgeübt werden. Das wählende Mitglied ist an kein bestimmtes Wahllokal gebunden.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Wahlausschuß.

Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung
 am Montag, dem 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus.
 Tagesordnung:
 1. Wahl von 4 Delegierten zu der am 21. Dezember d. J. in Hamburg stattfindenden Gantkonferenz.
 2. Kartellbericht.
 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist der wichtigen Tagesordnung halber dringend notwendig.
 Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden. (11074)
Die Ortsverwaltung.

Neuer Grundeigentüm.-Verein
 Lübeck u. Umg. v. 1919. E. V.
 (11088)
 Einladung zur
Monats-Versammlung
 Montag, den 8. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr.

Central-Hallen.
 Tagesordnung: Wichtige innere Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Anträge aus der Versammlung. Der Vorstand.

Motoringe Sterbefasse.

Das Moisinger Sterbefasse aufgelöst ist, bekannt das Besondere an die Mitglieder zur Verteilung. Die Anteile sind unter Vorleistung eines Ausweises abzuholen am Sonntag, d. 14. und Montag, d. 15. ds. Mts. vorm. 10 bis 5 Uhr nachm. bei C. Meiss, Moisinger, (11081) Sonntag 12.

Reichswirtschaftsverband deutscher Korzeiliger und ehem. Berufssoldaten.

Mitglieder-Versammlung Montag, 8. 12. 1919, 7 1/2 Uhr abends, im (11083) Restaurant „Hohenzollern“ Lübeck.

Sanitäts-Verein der freien Gutsstaffeln Lübecks.

Außerordentliche General-Versammlung am Montag, dem 8. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tages-Ordnung: Der neue Verbandsvertrag. 11071 Der Vorstand.

Cashhaus z. Mühle Schutz. Zentral am Wasser gelegen. Angenehmer Familienaufenthalt. Gutsgeflachte Weine und Bier. (11000) Ernst Maywald.

Gesellschafts-Gasthaus Marti. Morgen Sonntag: Gr. Tanz. Eintritt nur 30 Pfg.

Kücknitz. W. Dieckelmanns Gasthof Sonntag, den 7. Dezember Tanz-Bräutigam.

Krögers Gasthof, Kl. Mühlen. Sonntag, d. 7. Dezember Ball des Kränzchens „Hilf ein bi dr.“ Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein (11012) Der Vorstand.

Fußball-Wettbewerb Sonntag 2 1/2 Uhr: Germania — Gutheil Sportplatz, Falkenwiese.

Neu! Neu! Zur Hopfenblüte Beckergarbe 57. Täglicher Konzert und humorist. Bedienung durch August, den Gemüthlichen, der sorgt für Stimmung u. Humor. Auf zur Hopfenblüte, Beckergarbe 57. (11099) H. Möller.

Möbel. Schmeißer, Möbelfabrikanten. Große Auswahl an billigen Preisen. Vereinigte Möbelfabrikanten, 73 Königstraße 73. Teleph. 641. (11099)



Das praktischste Weihnachts-Geschenk ist ein Bekleidungsstück

Damen-Konfektion

- Farbige Mäntel von 49.50 bis 1350.—
- Seiden-Mäntel von 160.— bis 525.—
- Sammt-Mäntel von 240.— bis 395.—
- Schwarze Mäntel von 240.— bis 1200.—
- Kindermäntel von 39.— bis 280.—
- Samt-Mäntel von 290.— bis 2600.—
- Delzgefütterte Mäntel von 575.— bis 975.—
- Blusen aus Hemdenflanell von 39.50 bis 48.—
- Blusen aus halb u. dunkel. Seidenstoff 69.— bis 425.—
- Blusen aus reinwollenen Stoffen, von 39.— bis 168.—
- Blusen aus Seil 69.—
- Farbige Kleiderröcke von 39.— bis 190.—
- Schwarze Kleiderröcke von 49.— bis 275.—
- Seiden-Kleiderröcke von 95.— bis 225.—
- Ballkleider von 189.— bis 790.—
- Gesellschaftskleider von 270.— bis 975.—
- Kinderkleider von 69.— bis 320.—
- Farbige Kostüme von 89.— bis 1350.—
- Schwarze Kostüme von 169.— bis 1200.—
- Warme Unterröcke von 19.75 bis 85.—
- Moiree-Unterröcke von 49.— bis 89.—
- Seidene Unterröcke von 145.— bis 275.—
- Morgenröcke Baumwollstoff u. Seide 108.— bis 500.—
- Morgensachen aus Baumwollstoff 55.— bis 78.—
- Westen aus warmen Stoffen von 69.— bis 118.—
- Delztragen von 32.— bis 3200.—
- Muffen von 39.— bis 1800.—

Delzmäntel in großer Auswahl

Rudolph Karstadt Lübeck

Achtung! Stühle werden geflochten und ausgebeßert. (11098) Metz (Hans), Schweißstraße 29/22 II. z.

Neu-Lauerhof Morgen Sonntag: 10988 Großes Tanzkränzchen. Großes Orchester. Gartenrestaurant.

Overbeck-Gesellschaft Lübeck, Königstraße 9. (11015)

Ausstellung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler

7. Dezember bis 4. Januar. Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr.

Niedermaus
Direktion: H. Todt.
Fünfhausen 17/19.

Neu! Kabarett-Diele. Neu!

Grosses Dezember-Eröffnungs-Programm Täglich abends 8 Uhr.
Werner Alberti, Kammer Sänger.
Fränzi Sylva, Opernsängerin.
Hans Lützw, Balletmeister u. Solotänzer v. d. Staatsoper Berlin.
Gebr. Pentsch, Excentric-Tänzer.
Werner Alberti, Fränzi Sylva, Opern-Duette.
Kaethe Schwebel, Solo-Spizentänzerin.
Geschwister Graff, Akrobat. Tänzerinnen.
Rolf Hegewald, 11061 Chansonier u. Ansager.
Ball und Orchester: Kapellmeister Hans Elvers.
Täglich nachmittags 4-Uhr-Tee: Auftreten sämtlicher Künstler. Echte Biere. Echte Weine. Kaltes Buffet.

Stadthallen-Sichtspiele Lübeck

Mühlenbrücke 13 das modernste und größte Lichtspiel-Theater am Vize.
Ab Freitag, dem 5., bis Donnerstag, den 11. Dez.: Zum 30. Todestage des beliebten Schriftstellers Ludwig Anzengruber bringen wir in unserer Progr. die Verfilmung eines seiner besten Werke. „Der ledige Hof“ Volksstück in 5 Akten. Glänzende Aufmachung! Vorzügliches Spiel! Spannende Handlung!
Außer dem: „Zwischen Tod und Leben“ Schauspiel mit 1 Vorspiel und 5 Akten, in der Hauptrolle Alexander Molssel und der beliebte Lübecker Schauspieler Stahl-Nachbaur.
„Abgeblitzt“ Schwant. (11060) Auf unser Orchester wird besonders hingewiesen.

Zentral-Theater

Moderne Lichtspiele
Johannisstr. 25. Früh. Monopol.
Programm vom 5. bis 8. Dezember 1919. Erstaufführung für Lübeck!
Bernd Aldor in Die Liebe des van Royk Schauspiel in 4 Akten.
Die Schlange der Leidenschaft Ein Schauspielspiel zwischen Schein und Leben. Drama in 4 Akten.
Die Augen einer schönen Frau Lustspiel. (11059)

Fußball-Wettbewerb

am Sonntag, dem 7. Dezember 1919
Marlikaserne.
Anfang 12 1/2 Uhr:
Anerkündet 1b (Hamburg) — A. S. B. 1b
Anfang 2 Uhr: (11090)
Anerkündet 1a — A. S. B. 1a
Friedrichshof. Sonntag, den 7. Dezember: 11002) Gr. Tanzkränzchen. Saalöffnung 4 1/2 Uhr. — Anfang 5 Uhr. Es ladet freundlichst ein P. Brauer.

Friedrich-Franz-Halle.

Sieben Sonntag: (10990) Tanz. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Gesellschaftshaus Lindenhof Israelsdorf
Stabl. 1. Rang. Tel. 1910
Heute, Sonntag, 30. Nov.: Vornehme Galmusik mit anerkannt gut. Orchester. Saalöffn. 3 Uhr. Anf. 4 Uhr
J. d. Beranden freier Zutritt. Konditorei im Hause.
Für Veranstaltung, jed. Art empf. meine vorn. Lokalität. 10988 Viktor Klempau.

Bräuerei Fackenburg. Endstation der Strohenb.-Linie 3. Morgen Sonntag, d. 7. Dezbr.

Vornehmer Ball.

Anfang 6 Uhr. (11087) Um 12 Uhr: Kappen-Polnais.
Musik: Mühl. Kap. Sulanke
Am Sonntag, d. 7. Dez. Gemüthlicher Skat-Abend. Anfang 4 Uhr. 11073
Martin Utermark, Kronsforder Allee 74.



Vortrag des Genossen Schermer am Sonntag, dem 7. Dez., abends 7 Uhr, im Jugendheim, Wahnstraße 88, I. (11011) Der Vorstand.

17 Biedergrube 17 Täglich Konzert von dem blinden Ferdinand. Hierzu ladet freundlichst ein (11070) Heinrich Schult.

Konzerthaus Zauberflöte Damen-Tromp.-Korps „Mergo“ Anfang 6 Uhr. (11086) J. Fölsch.

Hansa-Theater Sonnabend, 7 Uhr: Neu einstudiert! Die Czardastürstin. Operette von E. Kalman. Sonntag 2 Vorstellungen! 2 1/2 Uhr: Großes Kindermärchen! 11087 Schneewittchen und die 7 Zwerge. (Halbe Preise.) 7 Uhr: Die Czardastürstin. Montag: D. Czardastürstin. Dienstag: Gastspiel H. Bachmann. D. Dreimäderlhaus.

Stadttheater Lübeck

(11010) Sonnabend, den 6. Dezbr.: Anfang 7 Uhr: Der Vogelhändler. Operette in drei Akten von C. Zeller.
Sonntag, den 7. Dezember: Anfang 3 Uhr: Veranstaltung für den Arbeiterbildungsverein. Kameraden. Anfang 7 Uhr: Lohengrin. Dienstag, den 9. Dezember: 18. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Kain. Feuersnot.